

Ph. Sp.

109.7

Ph. Sp.

109 ~~gf~~

Bossard

Erkenntnisse und Lebensgesetze

der

Wahrheit und Liebe,

von

Heinrich Bossard,
praktischem Psychologen.

Prels 10 Sgr.

Magdeburg.

Bei Emil Baensch.

1852.





Heinrich Bossard
practisch. Psychologe.

Ob Lieb - auch Lieb - zur Lieb,
immer und überall - in Kind und Frau
glück - bist in dem Tod.
Bossard.

Erkenntnisse und Lebensgesetze

der

Wahrheit und Liebe,

von

Heinrich Bossard,

praktischem Psychologen.

Preis 10 Sgr.

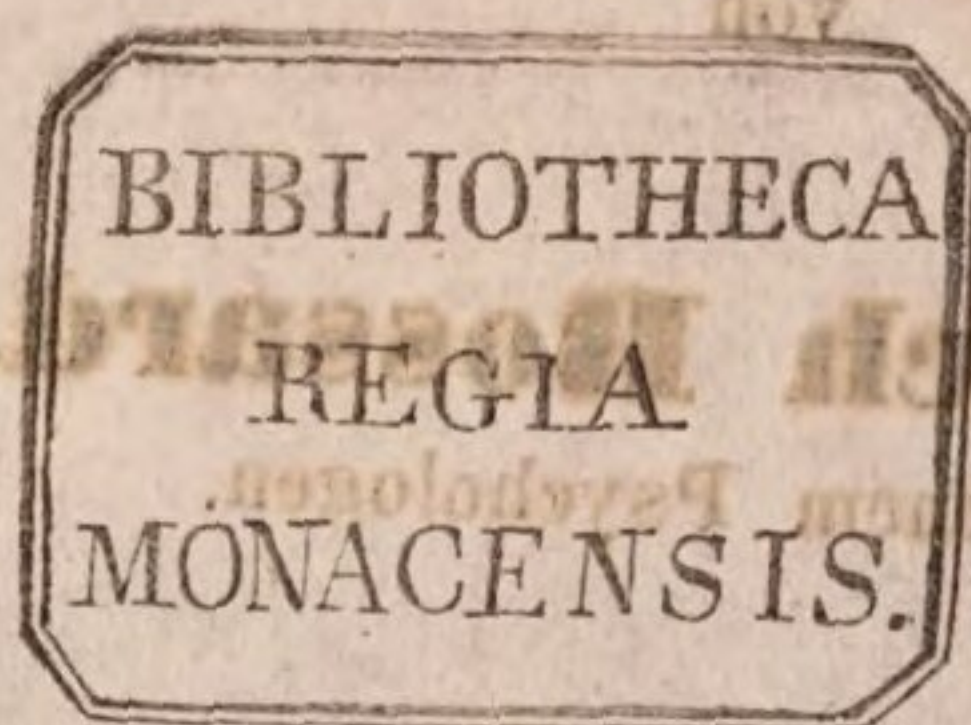
Magdeburg.

Bei Emil Baensch.

1852.

Erkenntnis und Lebensgeheimnis

Wahrheit und Liebe



Preis 10 Sgr.

Verlag von F. C. Sauer

1852

Magdeburg.
Bei Emil Baensch.
1852.
Herausgegeben von
F. C. Sauer.
Verlag von F. C. Sauer.

Gefiebte Leser!

Wohl dürfte es im ersten Augenblick bei dem Lesen des Titelblattes so scheinen, als stelle ich meine Person zum Vorbild der reinen Liebe hin. O nein, das ist nicht der Fall, das kann ich nicht; Anlage, Erziehung, Bildung und Belehrung waren, durch die Verhältnisse mir bereitet, zu mangelhaft, wodurch ich naturgemäss eben so mangelhaft in der Uebung der reinen Liebe und Wahrheit lebte, durch Schwächen und Verirrungen meine Reinheit verlor. Nur Streben nach Reinigung meines unreinen Wesens und nach erhöhter Menschenliebe ist es, was mich bestimmt, nach bestem Wissen und Können mit Wort und Schrift zu nützen, mit dem, was meine Erfahrungen mir Nützliches zuführten, um ähnlich Leidenden möglichst ein Trost und der schuldlosen, unerfahrenen Jugend ein Rathgeber zu sein. Spreche ich daher von „Lebensgesetze eines Menschen der Liebe“, so bin ich durchaus nicht persönlich in meinen Werken, sondern nur in meinem erlangten Erkennen und Streben damit gemeint.

Ferner richten Sie nicht meine Worte, sondern nur den Sinn derselben. Ich hatte nicht das Glück, eine, dem Standpunkte der heutigen Bildung entsprechende Jugend-Erziehung zu geniessen, ja nicht einmal den nothwendigsten Schulunterricht zu erhalten. In Armuth und Leiden, von Eltern der niedrigsten menschlichen Stellung und Bildung

elend und krank geboren, vom Vater verlassen, von der Mutter unnatürlich, lieblos begegnet, war ich von frühester Kindheit an ein Spielball des wechselnden Geschickes, grösstentheils mir selbst überlassen. Meine Schule war daher Erfahrung im Leiden, mein Lehrer die Natur und die Bibel, meine Religion die: der Liebe, die Jesus lehrt, mein Glaube der, welchen die Wissenschaft aus den Werken der Natur offenbart.

Da sich eigentlich in Wahrheit Niemand um mich ernstlich kümmerte, ich in meinen Betrachtungen über Gott und die Natur von Niemandem gestört wurde, so kam es, dass ich mitten unter den Menschen stets einsam und verlassen, unbekannt mit ihren Sitten und Gebräuchen — gleich den Parias in Indien ausgestossen — lebte und mir aus eigenem Geiste eine Lebens-Philosophie — auf göttlicher Liebe und Wahrheit begründet — schuf, durch welche ich die „That-Religion“ auf dem kürzesten, bequemsten und angenehmsten Wege, ohne nutzlosen Prunk und beirrende Zierde der Form zu üben mich bestrebte, nütze, wie und wo ich kann, dabei an allen Orten mit allen Menschen, die nicht gerade seelenkranke Pedanten und Fanatiker waren, gut fortkam und in meinem Bewusstsein reich und glücklich lebte, wenn ich auch nach allgemeinen Weltbegriffen, meiner Mühen und Armuth wegen, immer bedauert wurde und werde. Ja Viele, die solche Menschenliebe, wie der gütige Gott sie mir in die Brust gelegt, nicht begreifen können, halten mich nach ihren Begriffen — und mit vollem Rechte, von ihrem Standpunkte aus — für närrisch, überspannt, schwärmerisch etc. etc., für welche ich auch gerne als Narr ferner gelten will, sie nur ersuche, das als Narrheit zu nehmen, was sie als Wahrheit verschmähen, die Wirkung bleibt dann dieselbe.

Hierzu kommt noch, dass nach dem überall sich gleich bleibenden Naturgesetze, „wenn ein Gefäss mit Etwas

vollgefüllt ist, nichts Anderes mehr hineingeht,“ — ich in meiner Jugend mit diesen einfachen, aus mir selbst hervorgegangenen Weltanschauungen ungestört angefüllt bin, welche sich in meine Gehirnsfasern so unauslöschlich eingeätzt haben, dass ich zu meinem eigenen Leid so viel Nothwendiges, Besseres und Schöneres, „der Form Angehendes,“ bei meinem besten Willen und Wollen dauernd nicht aufnehmen und behalten kann. Dieser betrübende Umstand ist alleinige Ursache, dass meine aus ihren vielfältigen, glücklichen Resultaten bekannte psychologische Wirksamkeit (hinsichts ihrer jeden individuellen Natur zu gebenden tieferen Aufschlüsse und Erkenntnisse über ihre gesammten geistigen und körperlichen Zustände, Leidensursachen und moralische Mittel zu deren Beseitigung) von den, dem Namen nach berufenen Volksbelehrern, Berichterstattern etc. etc. ignorirt und zum grössten Theil des schnellen Vorurtheils wegen — nach allgemeinen Begriffen mit vollem Rechte — verschmäht und verdammt wird, da diese Leute, ohne ihr Wissen und Wollen, zu einseitige Physiognomen, d. h. Formrichter sind, nach kindlicher Weisheitsweise, den Inhalt deswegen sofort wegwerfen, wenn die äussere Form eine ihnen nicht bekannte oder zusagende, gefällige ist. Physiognomik allein aber bei der Menschenbeurtheilung ist Wahnsinn, denn ein unförmlicher, durch Verwahrlosung und Unkenntniss beschmutzter Klumpen kann Gold im Innern enthalten, dagegen kann das herrlichst geformte Bildwerk des vollkommensten Meisters von Erde sein; hier gilt es der Bildung, der Einkleidung und Politur des Stoffes, dort dem Stoff, dem Inhalt, der Wahrheit, der Sache, dem Geiste selbst, doch vereinigt sich Beides in Reinheit und Schönheit, so ist Beides natürlich vollkommener. — Mir geht nun aus vorerwähnten Gründen die Bildungs- und Formschönheit ab, und muss meine Erkenntnisse in vielleicht für Viele zu plumper, gewöhnlicher Gestalt ausdrücken. Aus diesem Grunde muss ich

ergebenst um Ihre gütige Nachsicht bitten und Sie ersuchen, bei Beurtheilung dieser Anschauungen Sich von allen üblichen Weltmodebegriffen frei zu machen, Sich in meine Stellung zu versetzen und einen dieser Stellung entsprechenden Massstab gütigst anzuwenden, dann wird das Ganze auch dem Vorurtheilsvollsten annähernd, im richtigen Sinne so erscheinen, wie es erkannt und gemeint ist. Ich erinnere, freundlichst den Ausspruch eines edlen Dichters hier anzuwenden:

„Soll sich uns das Wesen zeigen,
Muss man in die Tiefe steigen.“

Doch Denen, die mich aus Prinzip, Vorurtheil, Lieblosigkeit und Irrthum ungekannt und ungehört verfolgen und unbarmherzig richten, rufe ich zu, dass die göttliche Weltordnung auch bei mir keine Ausnahme gestatten kann, sondern zu allen Zeiten Diejenigen von der minder tiefblickenden Volksmasse verfolgen liess, welche sich unterfingen, Liebe und Wahrheit zu üben und zu lehren, wie der Ev. Johannes 8. V. 40 und 2. Corinther 11. V. 16 bis 31 berichtet.

Der ergebenste

Verfasser.

und lobend, — denn es ist der Kampf für Gott durch
Menschenliebe.
5. Ausser von Gott von Allen erkannt und verlassen,
ausser Erkenntnis der göttlichen Wahrheit Nichts erin-
gen, ausser meiner Ueberzeugung Alles gelehrt, stehe ich
in dieser Welt voll Menschen, die ich so unmassprechlich
liebe und für sie lebe und sterbe, so einsam, wie in der
Wüste — nur von meinem Bewusstsein begleitet — von
Denen aber verlassen, welchen ich meine Weltfremde ge-
opfert und ohne eine Hoffnung, als die auf den

I. Allgemeine Betrachtungen und Erkenntnisse im Streben nach Liebe.

1. O heilige Liebe!

Du Urgeist alles Seins — Du Grundstoff alles Wesens
— Du Endzweck alles Strebens. — Du Erzeugerin aller
heiligsten Gefühle, die sich verbunden ihren Schöpfer zu
erkennen aus seinen Werken und dem Zweck ihres Da-
seins, — mit seliger Wonne und heiligem Entzücken führst
Du durch Triebe alle Creaturen, dass sie erkennen Deine
göttliche Spuren aus der Wahrheit und Reinheit, um
sich zu beglücken, sich mit reineren und edleren Stoffen
zu verbinden, und so vereinigt mit einander in Liebe auf-
gehen, um reinere, vollkommenere Wesen zu begründen!

Nimm mich in Dich auf — verlasse mich nicht — er-
fülle mich ganz und führe mich zum Licht.

2. Deinetwegen verspottet, der Wahrheit wegen gehasst,
des Strebens wegen verfolgt und des Wirkens wegen von
der Thorheit verachtet, habe ich Alles verloren, was den
Menschen auf Erden an das Leben fesselt, nur Dich, heilige
Liebe, nicht, die ich für alle Wesen empfinde.

3. Durch Kampf geht alles zum Sieg, der Kampf für
die Liebe ist zwar schwer, doch in seinem Wesen süß

und lohnend, — denn es ist der Kampf für Gott durch Menschenliebe.

5. Ausser von Gott von Allen verkannt und verlassen, ausser Erkenntniss der göttlichen Wahrheit Nichts errungen, ausser meiner Ueberzeugung Alles geopfert, stehe ich in dieser Welt voll Menschen, die ich so unaussprechlich liebe und für sie lebe und strebe, so einsam, wie in der Wüste, — nur von meinem Bewusstsein begleitet — von Denen aber verleugnet, welchen ich meine Weltfreude geopfert und ohne eine andere Hoffnung, als die auf den Tod, der mir dennoch süß, wie mein betrübt scheinendes Leben sein wird.

5. Nicht aber durch die Hoffnung auf ein „persönliches“ ewiges, glückseliges Leben im Himmel nach allgemeinen Begriffen, — o nein, denn es könnten wohl tausendmal längere und tugendreichere Leben nicht berechtigen, das zu erlangen, darum erscheint mir der Glaube an ein solches anmassend, sondern nur durch die Ueberzeugung, dass alles Das, was geschiehet, nach Gottes Willen zu unserem Wohl nothwendig und deshalb heilig ist, so auch mir der Tod.

6. Nach unserm besten Wissen und Können durch Uebung der Liebe und Barmherzigkeit zu allem Sein: Gott ähnlich zu werden, d. h. an Geist sich zu erheben und zu veredeln, wie am Körper sich dadurch zu verschönern und zu erstarken, so veredelt mit reineren Stoffen des anderen Geschlechts sich zu verbinden, um vollkommenere Wesen unserer Gattung zu erzeugen, ist unsere allgemeine Endbestimmung, welche der gesunde, denkende Menscheng Geist erkannt hat.

7. Die spezielle dagegen ist, dass wir im Erstreben nach diesem Endziele, dafür in steter Freud', Lieb' und Wonne, in allen Zuständen und Verhältnissen des Lebens immer gleich glückselig durch höhere Erkenntniss und besseres Bewusstsein leben, und — was dann das Ganze beweiset, im reinsten Falle — Krankheit und Tod nicht kennen lernen.

8, Wer daher lebt, wie er soll — wie die göttliche Liebe es gebietet, — der weiss so wenig von dem Ende seines Lebens, als von dem Anfange desselben, indem Krankheit und Tod nichts weiter als natürliche Folgen und Strafen liebloser Handlungen und Verirrungen sind.

9. Nicht zu sechs- oder achtzig Jahre Leben hat der allgütige Schöpfer unsere Organe zum Wirken geschaffen, sondern der von liebenden und gesunden Eltern Erzeugte, mit Sorgfalt Erzogene und mit Wahrheit Belehrte, der reinen Liebe sich ganz Ergebende, kommt bis zweihundert Jahre, sein Sterben beginnt allmählig bewusstlos und gefühllos schon lange vorher und verhaucht sich verzückend in ein sanftes und seliges Ende.

10. Sein Bewusstsein machte ihn durch seine Strebungen schon hier auf Erden glücklich, durch die daraus ergangenen tieferen Empfindungen zum Engel, durch seine höheren Strebungen über alle Leiden erhaben, diese Welt schon zum Himmel, durch seine Werke der Liebe, die nur im Geiste zu üben und zu verstehen sind, ewig geistig fortlebend, wie auch am Körper, der zersetzt, zu neuen Bildungen anschiesst, durch Liebe befruchtet, neu aufgeht.

11. Der wahrhafte Mensch der Liebe wird daher nicht zuerst nach dem künftigen Himmel streben, nicht anmassend den heiligen, weisen, in seinem speciellen Sein und Schaffen unbegreiflichen Gott fragen, warum er geschaffen ist und ob er nach dem Tode mit persönlichem Bewusstsein so oder so, in Seligkeit oder Pein, fortleben wird, sondern er überlässt diese für unsern Zweck ganz gleichgültige Zukunftsfrage in tiefster Demuth dem Allmächtigen, in der Ueberzeugung: dass er fortlebe, wird die Armen bedauern, die sich vermessen, ungerufen und unbefähigt in diese für uns nicht zum Erforschen bestimmte Tiefen gewaltsam einzudringen und Gott zur Rede zu stellen, vor Schwärmerei, Forschen und Grübeln über den Zukunftshimmel die Ruhe, den Verstand, den Körper, das Leben und diesen schon

so herrlichen Erdenhimmel verlieren, und wie es allen Unweisen ergeht, die das Nahe, Schöne, Sichere, Gute über das eingebildete Bessere aus der Ferne verlieren.

12. Hier diese Welt zum Himmel, für Alle gleich, — und darin sich und Alle gleich zu Engeln bilden, durch dies Bewusstsein und Streben schon für alle Zeit vorgedacht, und deshalb auch für jeden Fall, den die Gottheit in jenem Leben über uns verhängt hat, gesorgt zu haben, ist Bestimmung unseres Daseins, wie seliger Trost.

13. Wir sind keine Anfang- und keine Endwesen, sondern aus den vorangegangenen Naturbildungen hervorgegangene Uebergangswesen, die ihre Zwecke erreicht und ihrer Bestimmung gemäss gelebt haben, wenn sie sich an Geist und Körper veredelt und edlere, liebendere Nachkommen erzeugt haben — wie die Naturwissenschaft es uns beweiset.

14. Nur wer aus Liebe die Liebe an allen Wesen immer und überall übt, lebt fort persönlich lange und in seinen Werken ewig, erzeugt die Kinder des Lichtes, wie die Bibel es bekundet.

15. Wer dagegen in seiner Lieblosigkeit, sei es aus Irrthum oder Anlage, aus falscher Belehrung oder aus Gewohnheit, verharret, vernichtet sich selbst, erzeugt ein belästigend elend Geschlecht, welches allem Gemeineren auf Erden gemäss*) sich zwar zahlreich fortpflanzt, doch nur deshalb, um dem Edlern, Geistigern dienstbar zu sein, für dasselbe die Mittel zum Leben zu erwerben, in thierischem Streben um das Futter zum thierischen Leben, sich selber durch übermässige Arbeit entkräftet, durch Krankheit vernichtet und von der Erde vertilget, damit die Kinder der Finsterniss endlich aussterben.

16. Die Menschen werden daher weniger, aber vollkommener an Geist und Körper, und nicht mehr, wie es

*) Wie z. B. Fische, Amphibien, Insecten und niedere Säugethiere.

nach dem allgemeinen Glauben scheint. Wächst die Einwohnerzahl auch in den geistig erleuchteteren Städten der Erde, so sinkt sie unter den Bewohnern der Wüsten und Wildnissen durch Pest und Tod, die die Lieblosigkeit — d. h. Finsterniss und Irrthum — erzeugt.

17. Obgleich der minder vollkommene Mensch im Ver-
gleiche zum vollkommeneren als unnützer und unvollkom-
mener erscheint, so ist er dennoch des allgemeinen Zweckes
wegen nothwendig, vollkommen und heilig, denn zur Er-
zeugung des Reineren muss allemal Unreineres vorangehen,
welches zersetzt, geläutert aus sich das Vollkommenere —
wenn auch in weit geringerem Massstabe — hervorgehen
lässt. Wie es z. B. bei Schmelzung der Metalle, der Harze
und des Zuckers der Fall ist.

18. Es ist nicht zu fürchten, dass zu Viele sich nach
der Erkenntniss ihres Wesens über die Grade ihrer Voll-
kommenheit und über die Mittel zur Erreichung derselben
hingezogen fühlen und die Welt mit vollkommenen Men-
schen der Liebe überschwemmen würden, denn unter Mil-
lionen sind nur Wenige, die den Sinn haben, dies Streben
bei ihrer unheilvollen Freiheit — zu fassen und von diesen
Wenigen nur Einer, der das Gefasste befolgt.

19. Darum erkennt der Denkende, Tieferblickende und
geistig Höherstehende nichts Schlechtes und nichts Böses
im Allgemeinen, in Allem und überall, sondern nur heili-
ges, göttliches, naturgemässes Walten im Gebären und Erzeu-
gen des Besseren. Der Verbrecher erscheint ihm so heilig
und zum ganzen Entwicklungszwecke der Natur ebenso
nothwendig, wie der Priester, denn Beide sind ihrem Wesen
und der allgemeinen Bestimmung nach, gleich und durch
Zufall in der Stellung und Rolle verschieden gestellt; natür-
lich ist es viel angenehmer, in dem grossen Weltschau-
spiel eine lohnendere, freudenreichere, edlere Charakter-
rolle als Held des Stückes zu spielen, als eine schmer-
zensreiche, verhasstere oder nichtsbedeutende, welche

dennoch zur Erzeugung und Hervorhebung der Heldenrolle durchaus ebenso nothwendig war, wie der minder edlere Fuss oder die Hand im Vergleiche zum edleren Haupte. Doch fällt der Vorhang und ist das Spiel aus, so gehen Mörder und Gemordete als Freunde nach Haus, und Kopf sammt Fuss als ein Körper zugleich in ein Grab.

20. Gleich, wie bei jedem Schauspiele, nur die Wirkung des edelsten Charakters uns ergreift, erwähnt wird und geistig fortlebt, so auch lebt im wirklichen Leben nur der grösste Held in der Liebe fort.

21. Zum Helden der Liebe soll nun Jeder sich zu bilden suchen, deshalb hat er viel zu thun, um es in Wirklichkeit zu werden, — ohne Ausdauer, Beharrlichkeit und Aufopferung wird er es nie, — doch ist er es geworden, so wird er über Andere siegen und diese nach sich bestimmen.

22. Er wird Gott ähnlicher im Bestimmen und wird nicht bestimmt werden. Er wird den Uebrigen ein Weiser, ein Führer sein, wie bei Bienen und allem anderen Gethier, das stärkste und grösste an Gehirn und Mark allemal den Heerden ein Führer und Bestimmer ist.

23. Es wird für ihn kein Menschen Gesetz mehr geben, — sondern er wird frei sein, — da der Mensch der göttlich reinen Liebe mehr Edles thut, als das Gesetz gebietet, Gesetze überhaupt nur für diejenigen Menschen sind, welche aus eigenem Geist nicht Liebe üben können oder wollen.

24. Daher können nur Engel der reinen Liebe allein auf Erden frei sein, die Nichts erdrücken, Niemand betrüben, sondern Alles erquicken, Alles gleich lieben; für alle Andersdenkenden ist dagegen Freiheit auf Erden Wahnsinn, wodurch sie sich, gleich den unvernünftigen Thieren, durch ihre unbehinderte freie Ausübung der Rohheit und Thorheit, rein um des thierischen Futters zur Erhaltung ihres thierischen Lebens wegen, verfolgen und vernichten.

25. Ein Geisteskönig der Liebe, Vernunft, Kraft und Stärke ist daher von Gott geboten, als nothwendig auf

Erden, um lieblose, zur Freiheit unreife Menschenhorden mit eiserner Faust zu ihrer Veredelung zu führen, wie ein liebender Vater zum Wohl seiner schwachen Kinder streng, gerecht und stark — aus Liebe für ihr Wohl — sein muss.

26. Republik ist für alle Ewigkeit als Volksregierung in Wahrheit Wahnsinn auf Erden, da eine solche Regierung nur unter reinen Engeln der Liebe möglich sein kann, dann aber das allgemeine Paradies auf Erden sein würde.

27. Darum, dass die Schwachen von den rohen Starken nicht um ihre Menschenrechte gebracht und grausam ihres materiellen Vortheils wegen, gequält und erwürgt werden, so ist eine starke, streng richtende und fürsorgende, väterliche Regierung, an deren Spitze ein weiser König steht, zur Belohnung der Tugend und Bestrafung des Lasters, zur Beförderung des Lichtes und Vernichtung der Finsterniss durchaus von Gott naturgesetzlich geboten und heilig.

28. Volkesstimme ist nicht Gottesstimme, sondern die Stimme dessen, der die grösste Liebe in Wahrheit immer und überall übt.

29. Da die Verhältnisse und Zufälle, d. h. Abstammung, Klima, Lebensweise, Krankheit, Unglück, Belehrung und andere äussere Einflüsse den Menschen in seinem geistigen und körperlichen Wesen an Fühlen, Erfinden, Denken, Auffassen, Erkennen, Berechnen, Behalten, Durchführen, Erlernen, Arbeiten, Kraft und Leben so verschieden — und durchaus nicht gleich gestalten, und dadurch das Menschengeschlecht zu Millionen Abarten vom vegetirenden, noch unter dem Thier stehenden Standpunkte an, bis zur Engelsnatur repräsentirt ist, so können natürlich niemals gleiche Meinungen unter diesen herrschen, sondern Jeder denkt und fühlt anders, spricht und bekämpft seine Meinung, und das mit vollem Recht, da er mit seinem Sinnen, Fassen, Trachten, Können, von seinem Standpunkt aus die Dinge ganz so auffasst, wie er sie erkennt, ohne dass ihm eine

Schuld beizumessen wäre, wenn er nach Begriffen tiefer Blickender falsch sieht und irrt.

30. Was sollte wohl werden, wollten alle diese tausend Millionen, von denen die mehrsten nur ein menschlich Scheinen haben, — gleich Wölfen unter Lämmern wohnen, — frei sein auf Erden!? — Das Gesetz muss, auf Liebe begründet, heiliger gehalten werden, auf dass diese Millionen total Unfreien lernen frei sein, bis dahin muss Gerechtigkeit und Strenge regieren.

31. Nein, nein, noch können wir nicht frei sein, noch lange, lange nicht sind wir dazu befähigt in diesem lichtesten Staat der Erde, in anderen Staaten noch viel weniger. Die wahre, absolute Freiheit ist unmöglich, und wer sie dennoch will, der ist ein kranker Narr, gehört ins Irrenhaus, oder er ist falsch und boshaft ein Feind der Freiheit.

32. Ich sah die Menschen aller Zonen, auch solche, die in freien Ländern leben, — ich sah, es giebt auf dieser Welt kein freies Volk, und wo es wirklich jetzt schon ein solches gäbe. — will ich gewiss nicht wohnen.

33. Ich sah nur Schmerz und Rohheit, was jene Armen Freiheit nannten. Dagegen lebt ich überall und immer in allen Ländern gleich frei, d. h. in Uebung meiner Liebe und Fügung in die Sitten, wie Achtung vor den jedesmaligen Gesetzen, die alle gleich das Gute wollen, das Böse strafen und mich sehr oft vor Bosheit ihrer Landeskinder schützten.

Denn überall und immer ist's ein heilig Streben,
Aus Lieb zum Lichte hin, zur Gottheit näher, nicht herab, —

Wo Etwas still steht, da hört's auf zu leben,
Vernichtet sich, stirbt ab, verwest, — gehört ins Grab; —

Weh allen den Verirrten, die es thöricht wagen,
Dies ewige Vorwärtsstreben störend aufzuhalten —

Sein Räderwerk zermalmt das ohn' Erbarmen
Was hemmend eingreift in sein ewig Walten.

35. Lasset uns daher zu Gott um die Erhaltung und Sendung weiser Könige der Liebe beten, die, wie Väter ihre Kinder so ihre Völker ohne Unterschied gleich lieben,

schützen, und zum Lichte führen, wie aus eigenem Geiste die Mittel zur allseitigen Beglückung auffinden können.

35. Gewaltsame Wendungen, schroffe Uebergänge kennt die Natur nicht, ohne das Bestehende zu vernichten, daher wollen wir allmählich zur höhern Freiheit aus Liebe, durch Liebe zur Liebe uns nach unsern Kräften bilden, und das Bestehende naturgemäss allmählich verlassen, da der, welcher ein noch gutes, sicheres Haus ohne Grund niederreisst, und in ein neues in aller Eile erbautes einzieht, sich leicht darin den Tod holt, wie Derjenige eben so thöricht handelt, welcher das passable alte Haus einreisst, ohne ein neues zu haben.

36. Lasst uns nicht gegen die Macht und Pracht, sowie gegen den Glanz und Reichthum der Könige murren, denn es ist Gottes Wille und heiliges Gesetz, dass es so ist.

37. Nur dem Weisen allein, der keiner Könige bedarf, — würde ein reiner Geisteskönig ohne alle sinnliche Sinneserhöhung genügen, doch dem Minderweisen imponirt nur gerade wieder „Grösseres, Erhabneres, an Glanz, Pracht, Macht der geistlosen Materie,“ als er es kennt oder besitzt.

38. Wir finden es ungewöhnlich, unharmonisch und unentsprechend, wenn wir einen durch seinen Ruf geistig grossen Mann auf einmal in einer kleinen, niedrigen Hütte vor uns sehen, und das mit vollem Rechte, — weil der, der in einer kleinen niedern Hütte lebt, durchaus kein wahrhafter grosser Geist sein kann, einmal der Ungesundheit wegen, welche jede niedere Wohnung herbeiführt und ein geistesgrosser Mensch dies wissen muss, dass andere Mal des mangelnden Gefühls für Grosses und Erhabenes in der Kunst, — wie der mangelnden Lieblosigkeit der Nichtbeförderung und Anerkennung der Künste, wie der Nichtbeschäftigung und Belohnung der vorhandenen Künstler, die ihr Leben der höchsten menschlichen Bildung geopfert.

39. Darum lasst uns reiche, mächtige, Wissenschaft, Kunst und Pracht liebende Könige wünschen, die da leben und leben lassen, auf dass ein Jeder glücklich werde.

Wo Wissenschaften, Gesetze und Künste: Paläste auf Landeskosten zu Wohnungen des Volkes bauen, da regiert die Weisheit, da herrscht die Religion der wahrhaften Liebe der That, die thätlich herbeiführt, damit ein Jeder hier schon glücklich lebe.

40. Darum lasset uns dahin trachten und streben, dass ein Jeder nach seiner Kraft zum Menschen der reinen Liebe sich zu bilden suche, — durch Befolgung der Dinge und Anwendung der Mittel, die unten angegeben, dann werden unsere Festungen in blühende Lustgärten, mit herrlichen Palästen für die Armen, unsere Soldaten in glückliche Künstler, Handwerker und Ackerbauer und ihre Waffen in nützliche Maschinen, Pflugschaaren und Sensen sich verwandeln. Nur dürfen wir alle in Wahrheit diess wollen, und ein Reich der Liebe mit einem Könige der Liebe ist da.

41. Doch hierzu führt nur Geistes Macht — durch Lieb allein zum Siegen,
Der alle andern Mittel werden, einstens unterliegen.
Licht, Aufklärung durch Wissenschaft, sind dieses Kampfes Waffen
Wer Andere braucht, der kämpft vergebens, wird niemals Besseres schaffen.

Naturerkenntniss ganz allein, kann die Gesetze geben,
Die Jeden wirklich glücklich machen und alles Leiden heben.

Mit Wissen soll ein Jeder kämpfen, für Gott und Menschenrechte,
Damit wir Alle glücklich leben, nicht Mensch den Menschen knechte.

Und nicht den Zukunftshimmel wännen, durch Beten zu erreichen,
Während wir thätlich in der Liebe den wilden Thieren gleichen.

Der Himmel, den man bangend wünscht, beginnt hier schon auf Erden,
Und der, der ihn erlangen will, kann selig hier schon werden. —

Nur dem, der hier im Himmel lebt, steht auch der andre offen,

Wer diesen aber hier verschmäht, der hat vergeblich hoffen.

Nicht aber Reichthum, Geld und Macht, hohe Abkunft, Titel, Orden

Macht einen wahren Himmel aus, — der uns aus Lieb geworden,

Nur der, der Jeden hilft und liebt, in wahrer That nach seiner Kraft,

Der Nachsicht und Verzeihung übt, der hat den Himmel sich
geschafft,

Der lebt in steter Freud' und Lust, dem wohnt der Himmel in
der Brust.

II.

Specielle

Erkenntnisse im Streben nach Liebe und Wahrheit.

1. Die Liebe ist aus Gott, mithin Gott der Urquell aller Liebe.
2. Die Liebe ist daher der Inbegriff aller Vollkommenheiten und dadurch die höchste, geistige, schaffende, Alles in sich aufnehmende und nach sich bestimmende Kraft.
3. Alles, was da ist, und wie es ist, ist aus Liebe — aus Gott erzeugt, und desshalb heilig in seinem Wesen.
4. Wer daher die meiste Liebe erstrebt, und sie an allen geschaffenen Wesen — und nicht nur an die Menschen, wie sich von selbst versteht — in Wahrheit, Reinheit und Dauer übt, der steht Gott am nächsten und ist der geistig grösste Mensch.
5. Der Mensch der reinen Liebe ist zugleich der mächtigste, da Liebe ihm die geistigen Mittel erkennen lässt, wodurch er alles Lieblosere — also Rohere und Geistlosere — ohne Schmerz und Zerstörung besiegt, wie der geistigere Mensch das minder geistige, berechnende, noch so starke und grausame Raubthier, denn überall in der Schöpfung kommt erst der Geist, der nach seinem Willen die Materie bestimmt, — überall daher der Geist die Materie besiegt. Hat die Geschichte aller Zeiten nicht genü-

gend Beispiele hierzu aufzuweisen? — Hat nicht oftmals ein kostenloser freundlicher Blick eines liebenden seelenvollen Auges — der bejahend, nachgebend, einwilligend, belehrend, vergebend oder bestimmend der liebenden Seele Wunsch verkündete, — mehr Macht geübt, und Alles nach seinem Willen bestimmt, als wie es dem oftmals vieljährigen gewaltigen Kämpfen und Ringen vieler Tausender möglich gewesen? —

6. Doch nur in der Barmherzigkeit ist wahre Liebe begründet. Wer daher Gott in Wahrheit will lieben, der muss Barmherzigkeit an allen Menschen, allen Thieren und allen übrigen geschaffenen Dingen in der Natur- und Kunstbildung immer und überall bis zu seinem Ende üben.

7. Den theoretischen Weg hierzu lehrt in vollkommenster Weise die Religionslehre Jesu Christi, da sie aus Liebe — aus Gott — hervorgegangen, doch für jeden besondern Menschen praktisch durch- oder ausführbar wird sie nur durch Vereinbarung und muthige ausdauernde Durchführung der Naturwissenschaften, die nicht minder, wie die Lehre Jesu aus Gott ist, da, wie schon vorher beschrieben, die verschiedenen Zustände und Verhältnisse auch wieder ebenso an Geist, Körper und Bildung verschiedene Menschen mit verschiedenen Fassungs-, Erkenntniss-, Gefühls- und Hinstrebungsvermögen erzeugen, wovon viele dem Ziele nahe, dagegen manche sehr davon entfernt stehen. Deshalb ist durchaus Naturwissenschaft und besonders Menschenkenntniss nothwendig, um aus Liebe und Barmherzigkeit, auch Jedem nach seiner besonderen individuellen Natur die angemessensten Mittel und Wege zu geben, die ihm aufs schnellste, sicherste und angenehmste zum Ziele führen, da im eigenen Ueberlassensein — die Meisten irren, fallen, das Leben dabei verlieren, und so an ihrer eigenen Freiheit sterben.

8. Die Religion entspringt aus dem Gemüth, welches das Heiligste und Göttlichste im Menschen ist, giebt die

Idee für das Seelenstreben an, doch die Wissenschaft ist das Erzeugniss der berechnenden Vernunft, welche durch Erfahrung aus den Werken der Natur nur allein gewonnen werden kann; die aus dem Gemüthe entsprungenen, d. h. von der Religion erzeugten Ideen aber erst in ihrem Wesen für die bestehenden Weltverhältnisse in richtige, fassliche, für Jeden begreifliche Formen einkleiden und zu nothwendigen nützlichen Zwecken anwenden muss, welche dann der Thatkraft oder der thierischen menschlichen Natur der sogenannten Willenskraft zum wirklichen, wahrnehmbaren, technischen Durchführen übergeben werden soll, die ihre hierzu nothwendige Ausführungskraft von der vierten und untersten menschlichen Natur — der rohen bewusstlosen Pflanzen- oder Blut-, Muskel- und Lebenskraft entnimmt.

9. Zu vollkommenen Menschen gehört: dass sie in diesen vier Grundnaturen genügend reich und glücklich bealagt sein müssen, denn wo es nicht so ist, können keine vollkommne Handlungen — und das ohne alle eigene Schuld — hervorgehen. Die Anlagen können nur vollkommen angeboren werden.

10. Wäre es nicht grausam, wenn wir einen Menschen desshalb für böse und schlecht halten wollen, weil er ohne oder durch eigene Schuld um sein Auge gebracht wäre, und bei dem besten Willen nicht sehen könnte! —

11. Ebenso grausam ist es, wenn wir nach der blossen Theorie der Religion verlangen wollen, dass alle Menschen — in ihren millionenfachen verschiedenen Anlagen — gleich, in gleicher Zeit zur Erkenntniss kommen, oder sich zu gleicher Vollkommenheit in der Liebeübung bringen sollen und noch viel grausamer, — wenn wir die speciell anzuwendenden Mittel — für ihre bestehenden Verhältnisse, aus denen sie hervorgegangen, — ihrem eigenen, oft wahn sinnigen Willen überlassen. Daher muss die Liebe für diesen Zustand durchaus keine allgemeine und unbedingte Freiheit verlangen. —

12. Weil aber bisher noch zu sehr die Religion auf Gefühlsglauben allein und nicht auf gründlichen Naturwissenschaften mit beruht, — welche nur allein im Stande sind, Jedem nach seinem persönlichen Wesen an Anlage und Bildung Geist und Körper die Religionsgesetze anpassend, zur wirklich sichern Ausführung und Zweckerreichung zu bereiten — so kommt es, dass wir Verbrecher, Kranke, Wahnsinnige, Unzufriedene und anderweitig Unglückliche in so furchtbar zunehmender Weise erzeugen, die uns nur bestrafen, weil wir sie nie erkannt, sie in ihrer Schwäche und Unvollkommenheit aus zu grosser Pietät für das alte Bestehende sich zu ihrem und unserm Verderben selbst, gleich den unmündigen Kindern, allein überlassen, und die Sonderungs- oder Erkenntniss-Wissenschaft von der Religion ausgeschlossen haben.

13. So lange die Prediger nicht gründliche Naturkenner und wirkliche Menschenkenner (d. h. praktisch erfahrene Psychologen und Anthropologen) sind, so lange wird Unglück und Verbrechen der Menschheit nicht verhütet und die Religion Jesu Christi nicht Wahrheit werden.

14. Denn diese ist die geistige Idee des erhabendsten Baumeisters, für den göttlichen Bau der alles umfassenden Liebe, doch die Wissenschaft bildet den leitenden praktischen Baumeister, welcher nach der Idee seines Oberen, jedem Einzelnen, am Bau Mitbeschäftigten, wie wir es Alle sind, die für seine Fähigkeit angemessene Stellung, wie das entsprechende Material als Mittel zur Durchführung anweist.

15. Würde das nicht dem Schwächsten unter uns thöricht erscheinen, wenn ein Ober-Baumeister in einer Versammlung von Millionen verschiedenen Menschen aus allen Ländern, Ständen und Bildungsgraden mit und ohne besondere Befähigung und Vorkenntnisse ausrufen würde: „Lieben Brüder, seht hier den Grundriss zum herrlichsten Palast (zur Erreichung des Himmelreichs), so und so macht

ihr es, hier ist auch Material dazu, denn ihr Alle seid berufene und befähigte Bauleute, ein Jeder wähle sich ganz nach seinem Können und Belieben einen Theil, wo und wie er denselben nach dieser Zeichnung ausbauen will? “ Würde das wol möglich sein? dass das in der Idee so herrlich angelegte und von Erfahrenen auch sehr leicht ausführbare Gebäude, tadellos zu Stande komme, würden nicht wunderliche, schlechte, schiefe, haltlose und gefährliche Bildungen, bei diesem Selbstüberlassensein entstehen, die umstürzten und ihre thörichten, kenntnisslosen Erbauer sammt ihren vielleicht unschuldigen Nachbarn tödteten. So, geliebte Leser, ist es mit dem heiligsten Bau der Menschenveredelung, und so wünsche ich nichts anders, als ein durch Eifer darin erfahrener, praktischer Unter-Baumeister, ein Anweiser für solche zu sein, die nicht gut wissen, wie und womit sie nun den von der Religion ihnen vorgeschriebenen Weg zur Glückseligkeit erreichen können, um zu verhüten, dass ihre, auch noch so gut gemeinten, nach bestem Wissen gefertigten Werke nicht umstürzen und sie und Andere vernichten. Desshalb ergründete ich mir die Mittel zur Erkenntniss aller einzelnen Menschennaturen, um ihnen die geeigneten Materialien und Anweisungen zur Erreichung ihrer geistigen und körperlichen Veredelung geben zu können, die ich als praktischer Psychologe mit manchem glücklichen Erfolge angewendet.

16. Es ist daher grausam, vom Schwachen zu verlangen, dass er die gleiche Last tragen soll, die der Stärkere ohne Mühe zu tragen im Stande ist — einzig und allein deshalb, weil er auch Mensch heisst.

17. Sich selbst durch Erkenntniss veredeln, mit Reinerem und Liebevolleren im andern Geschlechte zu verbinden — und vollkommnere Wesen zu begründen, ist also der Zweck unseres Daseins, wir haben daher die Regeln für die Erkenntniss des Reineren zu gewinnen, die alle in dem Begriffe Gesundheit enthalten sind, nämlich:

18. Wahre geistige und körperliche Gesundheit enthält Vollkommenheit, und diese ist Liebe, aus Liebe zur Liebe geschaffen, um Alles in sich aufzunehmen, zu einem Wesen in Liebe aufzugehen und in verzückender Wonne einem neuen Wesen in reinerer, schönerer Gestalt das Dasein zu geben.

19. Vollkommene Gesundheit hat aus Liebe: Wahrheit, Reinheit, Treue und Schönheit zu einem vollkommenen Ganzen in sich harmonisch vereinigt gebildet, und zwar so: Liebe bildet wie überall den Alles bestimmenden Geist (die aus Gott entsprungene Idee und Strebung, den Ober-Baumeister). Wahrheit: die Mittel, 1) an Einkleidung der Idee, 2) an Material (Wissenschaft, oder der praktisch-leitende Baumeister der Vernunft, wie auch der geeignete Stoff). Reinheit: die innere Güte und Masse des Stoffes (dass er von allen schädlichen Beimischungen gereinigt). Treue: dass es immer und überall andauernd, und nicht gleich vorübergehend ist, und Schönheit: die edle und schön gebildete Form des Ganzen, welche durch ihre feine Bildung und Ausführung der aus köstlichem Material erzeugten Construction und ihre Hinstrebungen erkennen lässt und zur wirklichen Vollkommenheit, die zur Liebe aus Liebe erzeugt ist, nie fehlen kann, da Liebe für Alles vorsieht. Das Ganze — für die Menschennatur angewendet — liegt in dem Begriffe der Gesundheit enthalten, die niemals anders in ihrer Wahrheit, als hier bezeichnet, vorkommen kann, und bei allen Wesen, wie auch bei dem Menschen, sich darauf beziehend: das Naturgesetz zum Streben nach Schönheit, — besonders zur weiblichen Schönheit, bei Verbindung — gebildet hat.

20. Eine gründliche Natur- und Menschenkunde (praktische Psychologie und Anthropologie) erkennt daher überall bei den Menschen wie an andern geschaffenen Wesen augenblicklich die geistige Idee des Gemüthshinstrebens, die Berechnungs- oder Verstandeskraft, die That-, Fleiss-,

Muth-, Wehr- und Ausführungskraft, den Stoff an Substanz und Masse, wie die Bildung des Ganzen in ihren tausendfachen einzelnen Bestandtheilen, die sämmtlich aus ihren Formbildungen, Grössen, Massen und Farben unfehlbar wahrzunehmen sind, zum Kennzeichen dafür, dass der Mensch zur Verbindung und Erzeugung edlerer reinerer Wesen sich stets aus den äussern Formen das Vollkommenste aussuchen soll, damit das Unvollkommne, Kranke von der Erde verschwinde*).

21. Vier Grundnaturen sind in jedem Menschen vorhanden, nur anders vertheilt. Sie sind in ihren Eigenschaften und Verrichtungen streng und scharf von einander geschieden, so auch in der jedesmaligen ihnen nothwendigen Organenbildung gesondert, so dass man genau aus den für sie bestimmten Organen ihre Stärke an Anlage und Bildung in ihren gesammten Einzelneigenschaften erkennen kann, nur durch Verbindungsnerven, Blutdurchströmung und den magnetisch-elektrischen Stoff wieder so genau mit einander verbunden, dass das, was einer Natur schadet, auch zugleich der andern ebenso indirect Leiden verschafft, so, wenn man an der Pflanzen- oder rohen Vegetations-Organen-Natur, am Finger z. B., einen heftigen Schmerz empfindet, die Mitleidenschaft auch zu gleicher Zeit die Seele betrübt und ihre Ruhe zu Leiden verwandelt.

22. Jede Natur zerfällt in viele Einzelheiten, an Gefühlen, Fähigkeiten, Kräften, Vermögen, Triebe und Zustände. Alle diese Einzelheiten müssen möglichst befriedigt werden, denn wenn ein Trieb unbefriedigt, ein Streben und Empfinden unterdrückt, ein Vermögen beherrscht, eine Kraft unangewendet gelassen, ein nothwendig herbeizuführender Zustand der Ernährung, Ruhe, Bewegung, des

*) Die Grundregeln hierzu sind hinten angeführt, doch die speciellen aus Bossard's umfassende Menschenkunde, Berlin bei Wilhelmy, Ackerstrasse 15, mit vielen Abbildungen, Preis 3 Thlr., zu sehen.

Schlafes, Arbeitens etc. etc. unerfüllt bleibt, so verkümmert sein Organ, versteift, wird dick, hart, zäh, sowie das starke, zum Laufen geschaffene Pferd krank und steif wird, wenn es in der Anwendung seiner Glieder gehemmt wird, und immer im Stalle stehen muss.

23. Dasselbe geschieht aber in noch höherm Grade, wo ein Organ oder eine ganze Natur zu sehr in Thätigkeit lieblos übernommen wird, woselbst dann totale Ueberspannung der Nerven, und endliche Entzündung und Entkräftung erfolgt, wie z. B. ein durch Nähen oder Lesen zu sehr angestrenzter Augennerv, oder ein zu sehr im Laufen übertriebenes Pferd etc. In beiden Fällen empfängt durch das einseitige Leiden der gesammte Körper durch die Mitleidenschaft der Verbindungsnerven den Krankheitsstoff, wie die Seele die Trübsal, weshalb eine genaue gewissenhafte Beachtung Anwendung, Befriedigung, Erhaltung, Pflege, Ruhe und Schonung sämmtlicher Naturen, sammt ihren vielen Einzelvermögen und Trieben der denkende, sich vor Krankheit, Leiden, Trübsal und frühen Tod hütende Mensch, täglich, aus Liebe zu Gott in der Erhaltung seiner ihm verliehenen Organe, nach weiser Eintheilung und Berechnung seiner Vernunft, zukommen lassen muss, denn nur so erhält und veredelt er sich, um Edleres erzeugen zu können. —

24. Als Inbegriff der sichtbaren Schöpfung ist der Mensch seinem Wesen nach Pflanze, Thier, Mensch, und im Vergleich zu den niederen Kreaturen auch Gott. Die Pflanze bildet den Körper in seinen fließenden und zu festen Körpern geformten Organen, und erzeugt — durch Blut-, Mark- und Muskelstoff — die Kraft für Leben, Zeugung und Thaterhaltung. Gleich wie das Wasser die Bewegungs- oder Treibkraft für die Mühle bildet, und nach seiner Masse zu berechnen ist, so bildet das Blutwasser ebenfalls die Kraft, den Leben und Bewegung verursachenden

Stoff für die Menschenmaschinen, und hat das Element Wasser als Grundstoff für sich.

25. Die zweite thierische Natur, ist die erste niedrigste geistige Eigenschaft, und bildet die That durch Anwendung der Kraft, die die Pflanze schafft, um sich selbst durch Arbeit, und Abwehr in den Mitteln zum Leben, wie durch Anwendung der dem Körper überflüssig gewordenen feinern Kraft auch die Gattung zu erhalten, hat ihren Sitz im mehr oder mindern Reichthum des Hintergehirns. Muth, Feuer, Fleiss, Ausdauer, technische Geschicklichkeit im Laufen, Springen, Sprechen, Tanzen, Benehmen; Furchtlosigkeit, Geistesgegenwart, Gedächtniss für Sprachen und Zahlen, Streit-, Zank- und Kampfsucht, strenge Eigenliebe, Geiz, Eigennutz, Oekonomie, Grobheit, wie alle und jede andere an thierische Rücksichtslosigkeit und Strebungen für die Befriedigung der materiellen Dinge, die zur Erhaltung des Körpers durch möglichst schnelle Erlangung — und vorräthige Anhäufung der Mittel anwendbar sind, — sind die gesammten Einzeleigenschaften. Diese Natur hat als Grundstoff Feuer und Metalle für sich, welches das Blutwasser zur elektrischen Dampfkraft bereitet und so stets seine Organe damit für die Thatübung in der Kraftanwendung ladet. — —

26. Die dritte menschliche Natur, die vermittelnde, prüfende, berechnende, erkennende, überlegene, höhere Denkkraft der Seele, welche die vom Geist der Liebe — vom Gemüth — geschaffenen Ideen für die bestehenden Weltverhältnisse anzupassen, und in verständliche, mit Vorthail berechnete, ausführbare Formen und Mittel einzukleiden hat, und eigentlich die für das Erdenleben nöthigste Geistes-eigenschaft ist und in jeder Beziehung die „Vorsicht“ bildet, hat auch, dem Namen entsprechend, ihre Wirkungsorgane in dem vortretenden (vorsehenden) Theile des Vordergehirns oder der Stirne. Auffassungs-, Vergleichungs-, Erkenntniss- und Berechnungsvermögen für Be-

gebenheiten, Gegenstände, Orte, Räume, Töne, Zeiten, Farben, und voraussehende Schlussfolgerungen richtige Urtheile sind die Verrichtungen desselben, welche in höchster Potenz allemal die richtigen Mittel zu allen Zwecken erkennen lassen, und den Mathematikern, Naturforschern, Schriftstellern, Philosophen, Dichtern, Künstlern, Feldherren, Beamten, industriellen, kühnen Unternehmern und Kaufleuten nicht fehlen sollten. Die nothwendige Grundmaterie hierfür ist der Schwerstoff: Erde, um die von der Fantasie erzeugten Gedanken darin aufzufangen und zum Ueberlegen auch dauernd unverändert festzuhalten, bis die richtige Voraussicht und Erkenntniss der Wahrheit erfolgt ist, und der thierischen Abtheilung „Thatkraft oder Energie“ zur Ausführung nach den ihr übergebenen Mitteln und Vorschriften überwiesen wird. Der Mangel dieser für das Leben nothwendigsten Natur führt unausführbare, unüberlegte, unnütze Schwärmerei, Phantasie, Leichtsinn, Irrsinn, Wahnsinn, Verbrechen und Unheil aller Art mit sich, wer daher hierin gering beanlagt ist, soll unfrei sein, und sich stets unter Vormundschaft eines Stärkeren stellen.

27. Die vierte und höchste göttliche Natur bildet das Gemüth, welches entweder aus sich selbst, oder aus dem, was die Sinne wahrgenommen haben, neue Gefühle, Strebungen oder Empfindungen, zu Fantasien und Ideen schafft, und so zu sagen den Grundton jedes Menschen in geistiger Hinsicht — in der Liebe — erkennen lässt. Es enthält die heiligsten Gefühle der schöpferischen Liebe: als Liebe zu Gott, den Menschen, Thieren und allen Natur- und Kunstschöpfungen, strebt nach Hohem, Edlem, Reinem und Schönerem, und strebt in höchster Art auch Alles wieder in schönere, Niemand betrübende, sondern Alles wohlthuende, erfreuende Formen und Handlungen — in Gedanken, Worten und Werken — auszudrücken, um sich Wonne durchs Bewusstsein, Liebe, Freude, Ruhe, Ehre, Freiheit, Achtung, Jugend, Gesundheit, langes Leben und zuletzt erst

die thierischen Futtermittel — durch Geld und Gut — in nothwendigster Weise zuzuführen. Religions-, Natur- und jede schöne romantische Kunststrebung, Liebe, Beförderung und Uebung aus Freude über die Natur und Verherrlichung Gottes geht hervor, und daher in hervorragendem Grade Prediger, Naturforscher, Lehrer, Dichter, Künstler und alle gutherzigen Menschen die Liebe und Hülfe in der That erzeugen. Das Gehirnorgan hat hierfür seinen Sitz im grossen innersten und obersten Mittelgehirn, wo es gleichsam als Allerheiligstes, von allen Seiten durch die minder edlern Gehirnorgane, wie durch den Haarwuchs geschützt ist. — Seinen geisterzeugenden Grundstoff bildet der Aether. Die Luft, von welchem Grade der Masse und Reinheit die schöpferische Kraft abhängt. Die Seitenansicht des Schädels: giebt die Höhe — und die Breite desselben: die Tiefe und den eigentlichen Inhalt des Charakters.

28. Vollkommen, d. h. die vier Naturen harmonisch vereinigt, reich und gesund in sich tragende Menschen, haben einen gesunden, kräftigen Leib, wie einen schönen hoch und breit gebildeten Kopf; dagegen einseitige, allemal nur die hervorragendsten Gehirnthteile, welche beanlagt, gebildet und geübt sind. Z. B. fröhliche, heitere, lebhaft, liebende Gefühlsmenschen haben sehr hohe und schön gewölbte Schädel; neigt sich die Wölbungsspitze nach vorn, so sind es einseitig religiöse, weise, edle Naturen; bleibt sie in der Mitte: so sind es sanguinisch-religiöse, für Religion, Liebe, Kunst und Freude gleich fühlende (die vollkommenste Art). Dagegen geht die Wölbung nach Hinten schräg hoch: so sind es feurige, lebhaftere, sinnlichere, begeistertere und leidenschaftlichere thatübende Gefühlsmenschen. —

29. Ist dagegen der Kopf flach gewölbt, oder gar mit einer geraden Decke oder noch Vertiefung oben auf gebildet, so sind es kalte, ruhige, ernste Vernunftmenschen, mit weniger Liebe und Freude, welche in Allem immer in der

Erdenfläche bleiben, nur für das Nothwendige denken, und kühle Melancholiker werden; dagegen misstrauisch, schwergläubig, reich an Mitteln, doch arm an Liebe und Freude, fortleben. Haben sie nur eine hohe, breite und hervortretende Stirn allein, ohne runden Ober- und ohne starken Hinterkopf: so sind es einseitige, stille, ruhige, melancholische Denker; verbindet sich dagegen Hintergehirn: so üben sie auch durch Fleiss und That die Gedanken ruhig und andauernd aus, werden allemal reich an Mitteln, doch arm an Freude, Liebe und Gesundheit, weil sie zu wenig nach dem Göttlichen aufwärts streben.

30. Ist dagegen die Stirn schmal, flach, schräg nach Hinten gebogen, und das Hintergehirn dadurch überwiegend stark, hoch, breit und hinten heraustretend, so sind diess die unruhigen, vernunftlosen, feurigen, leidenschaftlichen, tollkühnen, sinnlichen Thatmenschen, welche leichtsinnig und unüberlegt die abenteuerlichsten, unmoralischsten und unzartesten Dinge mit einer solchen Leichtigkeit durchführen, die dem Andern unmöglich ist, sich aber grösstentheils ihrer Unweisheit und Sinnlichkeit, wie des rasenden Fleisses wegen, geistig wie körperlich lähmen und tödten. Wesen dieser Art werden tüchtige Redner, Auswendigerlerner, Sprachkünstler, Virtuosen im Tanzen, Laufen, Reiten, Fechten, Klettern, Streiten, Zanken, Raufen, Lügen, Intriguiren, wie in allem rein Technischen gewandt. Man nennt sie sehr klug, sie täuschen die Welt mit dem, was sie auswendig erlernt haben, sind grösstentheils eitel, stolz, kindisch, unmoralisch, unzufrieden, herrschsüchtig, grausam, fleissig, geschickt und lasterhaft.

31. Die extremen Pflanzenmenschen haben kleine Köpfe, die kindisch-affenartig denken und fühlen, und bei glücklichem, ruhigen Leben starke, grosse Leiber, doch meistens aus faulem, grünlichem, wässrigem Blutstoff bestehen. Diese Kleinköpfe sind daher „Kleingeister,“ unruhiger, kindischer, veränderlicher, unzuverlässigster, aber auch dümm

ster, gutmüthigster Art, untreu und zu Allem zu verführen, daher gehen aus ihnen die Dienerseelen, Unheilstifter, Untreuen, Klätcher, Falschen, Verirrten und Verbrecher aller Art, — aus Mangel an Geist, Verstand und Kraft ohne eigene Absicht und Wollen hervor, welche sammt und sonders nicht frei sein sollten, ob ge- oder ungebildet.

32. Mit Engeln im Umgange sind diese Leute Engel; mit Leichtsinnigen und Verbrechern ebenfalls leichtsinnig und verbrecherisch, denn sie sind nervenschwach und für Alles bestimmbar.

33. Trägt man solchen Personen schwere, verantwortliche, Schlaf- und Bewegung raubende freudlose Verwaltungen auf, oder quält sie mit vielem Erlernen, dann werden sie krank, verwirrt und sterben bald, sind stets peinlich, kleinlich, ängstlich und scheu.

34. Sie wollen daher auch niemals Viel an Materiellm im Leben, sind gutmüthig, bescheiden und anspruchslos darin, nur Liebe, Schlaf, Ruhe, gesichertes einfaches Essen und Trinken und Wärme.

35. Können sie so leben, so werden sie, sind es Frauen, leicht stark, voll, schön und kräftig, und die glücklichsten, gesundesten, herrlichsten und zweckentsprechendsten; doch darf man niemals Arbeit, ausser Spazierengehen, von ihnen verlangen, sonst sind sie auch eben so schnell das Gegentheil, denen dann fast alle Kinder sterben.

36. Nach diesen Zuständen richtet sich nun auch die Verwendung. Der Gemüthsmensch verwendet sich zu allen religiösen, dichterischen, schön wissenschaftlichen, künstlerischen, romantischen, veränderlichen, reingeistigen, schöpferischen Verrichtungen. Schauspieler, Dichter, Musiker, Maler, Bildner, Prediger und Naturforscher sind glücklich hierin. Sie sind die reinsten Menschen der tiefsten — doch sehr allgemeinen Liebe, und nach den bestehenden Begriffen selten einem Menschen allein in der Liebe treu.

37. Der Verstandesmensch werde Mathematiker, Jurist, Beamter, Verwalter, Techniker, Speculant und Kaufmann im Ideen entwerfen.

38. Der Hinterköpfige werde Soldat, Redner-, Sprach- und Gedächtniskünstler, Virtuos in allen Fingerfertigkeiten, Reisender, Jäger, Oekonom, Gastwirth, Schauspieler für wilde, komische und Heldenrollen, Tänzer, Kunstreiter etc.

39. Der Klein- und in jeder Beziehung Schwachköpfige, bleibe soviel wie möglich nur ein abhängendes, willenloses, bestimmbares, untergeordnetes, gehorsames, bescheidenes, dienendes Wesen, denn alleinstehend — gleichviel ob gebildet oder nicht — geht er allemal durch kindische Thorheit, Leichtsinnigkeit und Nervenschwäche unter, und schafft vorher Andern unsägliches Unheil.

40. Zum Kleinköpfigen ist Jeder zu rechnen, dessen Schädelumfang unter 20 Zoll bei einer Höhe unter $4\frac{1}{2}$ Zoll vom Gehörgange, dabei von spitzer Wölbung, ohne steil, senkrecht hervorragende Stirn ist.

41. Hat ein Kopf, von Vorne gesehen, die Form eines auf seinem spitzern Ende stehenden Eies, so dass das breite, edel gewölbte Ende oben ist, dann ist der Mensch — ebenfalls am Geist — (oben) breit, erhaben und edel strebend, erkennend und handelnd.

42. Findet jedoch der umgekehrte Fall statt, dass der Kinnbacken wie das breite, runde, und das spitzrund zulaufende Eiende den Schädel bildet, dann ist es ein kindischer, kleinlicher, nur an seinen Leib denkender Mensch, dem nichts anzuvertrauen ist.

43. Kindlich gute, schwache, fröhliche aber leichtsinnige Menschen haben runde Kugelformen, die wellenartig unbestimmt ineinander laufen, — sind glückliche Mütter allemal, — doch im Glauben, Willen und Vornehmen gleich einer Kugel, die von der leisesten Berührung nach allen Seiten hin sich rollen lässt.

44. Schön edlere, höher strebende, gebildetere, religiösere, verlassbare, gute, geistreiche und liebende Menschen haben die ovalere, schlank, hoch und edel gebildeten Formen, es sind diess die glücklichsten, alles Vollkommne in sich vereinigende Menschen, denn die Liebe ist ein geistiges Feuer und treibt Alles an Gedanken, Streben und Körperformen hoch hinauf, so Schädel und Gesichtstheile, als Nase, Mund, Auge, Blick, Gang, Haltung des Kopfes etc.

45. Kalte, strenge, geraddenkende Menschen, sind in allen Körperbildungen flach, niedrig, geradlinigt, hervorspringend (mit langen, wagerechten Augen-, Nasen-, Mund-, Kinn- und Schädeldeckenbildung geschaffen, — denen das auftreibende, geistige Feuer der göttlichen Liebe fehlt, daher sind sie schwer empfänglich, melancholisch, zweifelhaft, ernst, grob, materiell, klug und treu, aber lieblos und freudenlos. —

46. Die tollkühnen, leidenschaftlichen Thiermenschen haben verschrobene, eckig gebrochene, scharfe, förmlich stossende Formen — wie alles spitzigeckige, stossend, verletzend und verwundend ist, — welche durch Rasen, Schelten, Schreien, Toben, Sprechen, Laufen und sonstige leidenschaftliche Handlungen gebildet sind, zu viel Blutandrang nach den Kopf und Gesichtsorganen, die Wuth, Leidenschaft und Krampf herbeigeführt haben, und Alles, doch zuerst immer sich selbst verletzen, und vernichten aus übertriebener Aufregung, Unruhe und Arbeit. —

47. Kurz zusammengefasst, streben alle Formen und Linien des edleren, sanguinischen Gefühlsmenschen schlank aufwärts, wie sein zu Gott strebender Sinn (besonders Schädel, Wuchs, Auge, Nase, Mundwinkel, ferner auch Oberlippe in gefälliger Form, Blick und Haltung geht möglichst schlank in die Höhe, welche das aus Liebe, Frohsinn und Lachen erzeugte Nerven- und Blutströmungssystem so gebildet). Das Fleisch ist elastisch, fest, voll,

stets feucht, warm, weich, von rundlichen ovalen Formen und hell rosarother Farbe.

48. Der erdige, schwermüthige, kalte Verstandesmensch hat scharfe, begrenzte, weit vortretende wagerechte Formen und Linien, besonders sind es die der Nase, des Mundes und des Schädels, wie sein gerader, nur für die Fläche des Erdenlebens berechnender Sinn, von lederartigen, todten, zähen, trocknen, kalten Massen, welche eine alle Röthe und Wärme entbehrende Erdfarbe enthalten. — Sein Sinn ist für die Erde, welcher sein Wesen und sein Stoff und Streben zur Erde gebildet hat.

49. Der cholerische, durch Leidenschaft und Fleiss sich zerrüttende Thiermensch hat eckig zerbrochene, abwärts strebende Formen, wie sein Wesen, nicht aufwärts, sondern geistig zum Thier, und körperlich zur Erde abwärts strebt (besonders mit gebrochener, gebogener, herunterhängender, scharfer und spitzer Nase) sein Fleisch ist sehnenartig, mager, dabei fest, doch heiss und feucht, von mehr oder weniger gelb-rother Farbe.

50. Der vegetirende Pflanzenmensch hat nirgend hin-strebende Kugelformen, mit den Farben, die die Nahrung ihm giebt, er strebt, gleich der Kugel, überall hin, wohin man ihn haben will.

51. In der Liebe und Religion sind die Gemüthsmenschen die tieffühlendsten, herzlichsten, liebenswürdigsten und zärtlichsten, doch zur Veränderung und Untreue aus zu grosser Artigkeit und Theilnahme am hingeneigtesten. Die Verstandsmenschen sind kalt, aber dauernd und treu.

52. Die Choleriker glühend, feurig, aber roh und eifersüchtig; sinnlich, thierisch und verschwenderisch. Die Pflanzenmenschen oder Pfligmatischen sind darin, so wie man sie haben will, im Umgange mit Engeln ebenfalls treue, liebenswürdige Engel der Liebe, dagegen im Umgange mit Schwachen, Gemeinen, Sinnlichen und Untreuen ebenfalls wie diese.

53. Der Kleinköpfige, welcher Gattung der Kopf- und Gesichtsbildung er auch angehöre, lebe stets unfrei, denn selbst Bildung schützt ihm vor Irrthum, Thorheit, Krankheit, Wahnsinn und Verbrechen nicht.

54. Niemals studire oder erlerne er Dinge, welche Geisteskraft und Nervenstärke erfordern, denn er geht, von der Uebermacht beherrscht, allemal bei Belastungen, grossen Verwaltungen, besonders aber durch viel Stillsitzen und langweiliges, mechanisches Schreiben, Zeichnen, Rechnen und Sprachen - Auswendiglernen unter. Choleriker und Melancholiker mit grossen Köpfen können diess am besten.

55. Kleinköpfige wähle man niemals zu Künstlern und Beamten, ganz besonders aber niemals zu Kinderwärterinnen, da sie leichtsinnig alles vergessen, die Kinder ihrer Unterhaltungen von Tanz, Liebe und anderer Vergnügungen wegen sich selbst überlassen, wodurch sie zu allerlei Unglücksfällen Anlass geben.

57. Ein grosser, bleicher, schwerer, auf eine Seite sich neigender, auf einem dünnen, abgemagerten Halse sitzender, mit dünnen, weitläufigen, glatten Haaren besetzter Kopf, welcher sich wie Blech anfühlt und hellblaue, wässerige, milchige Augen hat, ist ein Wasserkopf, daher krank und stupide.

57. Starke, volle, blutreiche, rothe Lenden und Waden bekunden viel Lebens- und Zeugungskraft, besonders wenn ein breiter, fester Nacken damit verbunden ist. Ein sehr dicker Bauch deutet auf Völlerei, Schlemmerei in unmässigem Essen und Trinken, wie Faulheit in geistiger und körperlich anstrengender Verrichtung, — jedoch in Verbindung mit einem schwachen Hinterkopf: Gemüthsruhe, Güte, Liebe, Nervenschwäche und Fettkrankheit.

58. Eine breite, hohe, starke Brust, mit breiten Schultern und starkem Rückenmark, hat allemal herrliche Erhaltungsorgane, die das Leben und die Gattung durch That,

Fleiss und Arbeit erhalten, und nur durch viel Arbeiten, Laufen, Sprechen so glücklich gebildet werden können.

59. Ein grosser Kopf mit schönem, edelgebildetem, anziehenden Gesicht ist allemal auch so im Geist.

60. Bei allgemeiner Vollkommenheit müssen diese vier Naturen wieder in dem Hierbeschriebenen gross, gesund, stark und harmonisch sein, und die, welche hervortritt, giebt den Menschen nun das Charakteristische; z. B. ist ein Mensch überwiegend stark im Bauch und in den Beinen, so ist er gross im Niedrigsten des Menschenseins, also im Essen und Streben nach Erhaltung des thierischen Menschen, wodurch das Geistige in den Hintergrund tritt. Bei Geistigen, Angestregten, Fleissigen, Höherstrebenden ist es allemal umgekehrt der Fall; grösstentheils sind dies interessante edle Grossköpfe mit verkümmerten — vergessenen — Leibern.

70. Will man daher weise, d. h. gerecht gegen sich selbst sein, so hat man mit gleicher Liebe jedes seiner Organe zu üben, anzuwenden, und ihm die Freude und Nahrung zu geben, welche es zu seiner Entwicklung und Erhaltung bedarf, z. B. Kopf, Brust, Leib und Beine müssen täglich in ihren tausendfachen Verrichtungen befriedigt, ernährt, erregt und geruht werden.

71. Denn durch die Mitleidenschaft der miteinander verbundenen Organe und ihren Wirkungen wird Alles leidend, wenn Eines leidet.

72. Die Naturbestimmung ist für gesunde Menschen hinsichts der Lebensweise zur Erhaltung ihrer geistigen und körperlichen Natur folgende: Man theile den Tag (incl. der Nacht) in 3 Theile. Man arbeite thätig und fleissig in dem gewordenem Berufe um die Erhaltung der Lebensmittel 8 Stunden, aber Alles ganz. — Man ruhe den Körper wie den Geist durch Schlaf wieder 8 Stunden, und zwar in den Stunden der stillen, finstern Nacht (niemals an störende, geräuschvolle, feuchte, kalte, dumpfige, riechende Orte) und

gebe sich dann wieder 8 Stunden zum Genusse des eigentlichen Lebens (wobei nichts producirt, sondern nur aufgenommen wird) hin, wobei der Körper entweder bei sitzendem Geschäfte: Bewegung, oder bei schwerer Arbeit: Ruhe in reiner, schöner Luft, und die Seele Genuss durch Liebe, Freude, Kunst und Umgang glücklicher, fröhlicher — wo möglich kindlicher — Menschen empfindet. Denn wer nicht liebt Weiber, Kinder, Wasser, Reisen, Luft und Gesang, der ist lebendig todt.

73. Wäre auch die herrschende Beschäftigung die glücklichste und gesundeste, so verlangt dennoch die so reichhaltige, verschiedene Organisation des Menschen stets Veränderung und Abwechselung in Umgang, Beschäftigung, Lebensweise und Aufenthalt. Alles Einseitige hierin tödtet. Ist der Musiker, Maler, Schauspieler, Gelehrte, Arzt, Soldat, Jurist, Kaufmann, Handwerker, Liebhaber, Schwelger etc. etc. nur immer stets derselbe, und lebt an einem Orte, in einem und demselben Zimmer, bei gleicher Lebensweise — wie die pedantischen Prediger, Lehrer, Beamte, Handwerker und besonders die unglückseligen, weiblichen Handarbeiterinnen und Erzieherinnen — ohne öfteren Wechsel, dann sterben diese Armen allemal eines frühen, schleichen- den, aber sichern Todes durch Gemüths-, Freude-, Liebe-, Lust- und Zwecktödtung.

74. Stillsitzen, Stillstehen und langweilige mechanische Arbeiten, als Schreiben, Lesen, Nähen, Zeichnen (Lithographiren), Schriftsetzen, Rechnen, Denken tödtet langsam, aber sicher, durch Verkümmerung der Eingeweide-Organen, die nicht gehörig verdauen und die Körpersäfte in Umschwung bringen, wodurch Unterleibs-, Magen-, Lungen-, Verschleimungs- und Abzehrungskrankheiten entstehen und sich zur Unheilbarkeit bringen.

75. Solche Armen, wenn sie liebevoll sich bezeigen, und Zeit zum Genusse des Lebens schaffen, wie sich von Krankheit, Trübsal und elenden Kindern befreien wollen,

müssen Morgens, Mittags und Abends viel Laufen, durch Graben, Bergesteigen, Holzhauen, Rudern, Treppensteigen, Turnen, Reiten, Fahren etc. etc. sich die faulenden Säfte in Umschwung und zur Ausscheidung durch Schweiss und Abführung bringen, weshalb sie viel Obst jeder Gattung, nebst sehr vielem Wasser geniessen müssen, um die Abführung durch Schweiss und Urin zu befördern, jedoch dieses niemals bei stillem Sitzen. Ferner müssen stillsitzende Personen viel Rindsbraten mit noch frischem, rohen Blute (als Beefsteak) in Verbindung mit Senf und Rettig, ganz besonders aber viele kräftige Rindsbrühe, wie auch von Kälbern und Hühnern, in Verbindung mit allen Arten von jungen Gemüsen, und Gräupchen, Körnern, Kartoffeln geniessen, wie auch Weissbier, Korn- und Graupenkaffee trinken, und das Ganze durch den Genuss von gesalzenen Schinken, Heringen, Sardellen und Caviar befördern. Dagegen Brot, Mehl, Käse, Backwerk, Milch, Eier, Butter, Fett, Oel, Aal und saure, wie harte Speisen möglichst meiden.

76. Doch das Wichtigste des Meidens sei: Sitzen, kalte, faule, nasse Luft, Rauch des Tabacks wie der Oefen, Blumenduft, Menschen-, Betten-, Pelz-, Wolle-, Oel-, Lampen-, Papier-, Farbe- und streng riechende Pflanzen- und Gewürzausdünstungen, welche tödtliche Gifte sind.

77. Umgang und Zusammenleben, Wohnen und Schlafen mit alten Menschen ist den Jüngern tödtend, dagegen den Alten lebenbringend.

78. Ein schwacher Mensch nimmt durch Reibung eines Lebenskräftigen — besonders von jungen, frohen Kindern — dessen gesunde Substanz in sich auf, auf welche Weise sich zu Kräftige durch Reibung der Entkräfteten, von ihren Ueberflusse befreien und den Andern Leben geben können.

79. Oekonomen, Bauern, Zimmerleute, Reisende, Gastwirthe, Brauer, Suppenesser, Holzhauer, Tagearbeiter, Soldaten, Lacher, Weissbiertrinker, Spassmacher und Spazier-

gänger leben am glücklichsten, längsten und gesundesten, zeugen auch die edelsten Menschen.

80. In jedem Jahre muss der Mensch in der schönen Spätsommerzeit einige Monate nach hochgelegenen Gebirgsgegenden zu reisen suchen, damit Luftart, Lebensweise und herrschender Eindruck verändert wird, wodurch allemal bei der Rückkehr das alte Verhältniss — selbst wenn es nicht das glücklichste wäre — angenehm und neu erscheint.

81. Alle Gemüths-, Nerven-, Lungen-, Eingeweide-, Geschlechts-, Entkräftungs- und Lähmungskrankheiten werden durch Sommerreisen in anmuthige Gebirge und ganz besonders durch Seereisen in unglaublich kurzer Zeit geheilt. Solche Kranke sollen im Sommer langsam die Schweiz durchreisen, von Genua aus nach Rom, Neapel und Palermo, und ebenso zurück, und sie sind gesund.

82. Geschwächte Frauen und Männer — die von keinen Nachkommen beglückt werden — sollen sich von den Gatten einige Monate lang entfernen, dann werden sie glückliche Aeltern. —

83. Die heutige Zeit bildet das weibliche Geschlecht nicht immer naturgesetzlich aus. Ein Weib ist nicht zur Gelehrten, Erzieherin, Arbeiterin, Ernährerin, Stillsitzerin und Leidenträgenhelferin geschaffen, sondern rein zur Religion, Liebe und Freude, um dass es an Geist und Körper gesund bleibe, damit sie edlere, reinere und schönere Nachkommen erzeuge, der Mann Freude und Trost an den Kindern erlebe, sein natürliches Vermögen für sein Alter in ihnen finde, für Doctoren und Apotheker nicht zu sorgen und mit Trübsal und Leiden nicht zu kämpfen habe.

84. Bejahrte Jungfrauen, Gelehrtinnen, Künstlerinnen, zu fleissige, thätige, stillsitzende, kluge, Frauen, welche viel Lesen, Sprechen, Auswendigerlernen — bei mittelmässiger Anlage — sinnlich, unruhig, leidenschaftlich, zänkisch, streitig, ökonomisch und geizig sind, verschleimen und vergallen

sich das Blut und erzeugen elende, dumme, kranke, unglückliche, den Todeskeim in sich tragende Kinder.

85. Um vollkommne, glückliche Kinder zu erzeugen, muss der Vater in den mittleren Jahren gesund, geisteskräftig, erfahren und im Verstande gebildet, dagegen die Mutter jung, sanftmüthig, pflegmatisch, gesund, von rother Farbe und rundlichen, kindlichen, elastischen, anmuthigen Formen; freundlichem, herzlichem, anziehendem Benehmen und hervorstechender Gemüthsbildung, frohsinnig, fromm und zärtlich sein, vom Mann heilig gehalten, von allen Leiden verschont, geliebt, gepflegt und erfreut werden.

86. Das Weib muss den Mann dafür ehren, achten, gehorchen, lieben, pflegen und erheitern, nie streiten und opponiren, sondern barmherzig, sanftmüthig, geduldig und bescheiden in den Ansprüchen sein. Vor Allem aber sehr heiter sein, viel spazieren gehn, lachen und schlafen.

87. Näherin, Erzieherin, Stillsitzerin, schwere Arbeiterin und Händlerin geben traurige Nachkommen und verderben das Menschengeschlecht.

88. Man soll das Mädchen durch Liebe nur zur Liebe und Herzensgüte, wie zur körperlichen Schönheit durch Schonung und Pflege ausbilden, um dass sie sich mit 16 bis 18 Jahren verheirathe, denn die glücklichsten Ehen sind allemal die, wo die Frauen von 15 bis 20 Jahren sich verbanden mit würdigen, geisteskräftigen Männern. Wenn Gelehrte, Beamte, Officiere und Künstler sich mit 16 bis 17jährigen gesunden, anmuthigen, unverdorbenen Oekonomen-töchtern verbanden, so waren diese Ehen die von Gott in jeder Beziehung gesegnetsten und glücklichsten.

89. Hagestolze und alte Jungfrauen sind bedauerungswürdige Kreaturen, Gott straft sie alle durch Kopfkrankheiten, Freudenlosigkeiten, Entkräftung und elenden frühen Tod für ihre lieblose, thörichte Manie, unverheirathet zu bleiben, der Grund sei, welcher er wolle. Daher ist es gut, die Mädchen nicht überwiegend im Geist zu bilden,

sondern nur Herz, Liebe und Körperentwicklung zu sichern, denn da braucht das Mädchen sich nicht durch elende Hände- und Kopfarbeiten zu erhalten, sondern Tausende von Männern finden sich — zur Auswahl — die sehr gerne ein simples aber gutes, schuldlos schönes Mädchen zur Gattin in frühester Zeit nehmen und unterhalten, wie es sich aus eigener Kraft nie könnte. Denn Alles strebt, sich mit Reinem und Schönerem zu verbinden — sich in dasselbe zu versenken — und aus Liebe durch Liebe Vollkommeneres, Reineres nach Gottes Gesetz zu begründen, wodurch der Naturtrieb zur weiblichen Schönheit von Gott dem Manne so mächtig geboten und desshalb heilig ist.

90. Wer die schönsten Mädchen — durch Verbindung mit einer gesunden, schönen, lebenswürdigen und sanftmüthigen Mutter — zeugt, der ist nicht nur der glücklichste, sondern auch speculativste, belohnteste Mensch, da alle wahrhaft gesunden, schönen, am Herzen wohlerzogenen Mädchen, in welchem Stande und Verhältnisse sie auch lebten, vom zwölften bis vierzehnten Jahre an in Wahrheit von edlen, geistigen Männern aller Stände für die Zukunft in Beschlag genommen sind. Nur an verkrümmerten, kranken, hässlichen, schwachen und lieblosen Mädchen — die zu superklug, fleissig und gelehrt sind — ist ein Ueberfluss, keineswegs aber an holden, lieblichen, gesunden Naturkindern.

91. Das Auge eines milden, sanftmüthigen, keuschen, liebevollen, gesunden Mädchens, ist das edelste und vollkommenste organische Gebilde in der Schöpfung, denn die Gottheit in Gestalt der Wonne und Liebe blickt heraus und beseligt Alles, wohin es blickt — treibt zum reinen Streben und zu heiligen Empfindungen.

O, welch' ein Quell voll Seligkeiten, voll heiliger Lieb' und
süßer Wonne,
Enstrahlt dem keuschen Jungfrauenauge, das schöner strahlet, als
die Sonne!! —

Gleich wie die Bienen, die aus Blumen in stiller Lust sich
 Wonne saugen,
 Saugt sich mit seligem Entzücken der Müde Trost aus solchen Augen.
 Ist man von Trübsal schwer verwundet im liebevollen kranken Herzen,
 Erwärmt ein holdes Mädchen Auge, — durch seinen Blick fliehn
 alle Schmerzen.

O lasst uns ewig hinein blicken, uns Kraft zum neuen Leben geben,
 Es ist das seligste Entzücken, wodurch wir uns zum Himmel heben.

92. Wer daher in Wahrheit rein und edel an Geist sich bilden will, der trachte jungen, schuldlosen, gebildeten Damen zu gefallen, gefällt er diesen, dann gefällt er Gott und allen guten Menschen, indem diese gegen alles — selbst auch das kaum wahrnehmbarste — Unreine, Unzarte, Rohe und Gemeine, solche feine Gefühlsorgane haben, wodurch sie dasselbe erkennen und austossen. Es sind diese schuldlosen Naturkinder die von Gott uns zu Sittenrichtern gesendete Wesen, die wir heilig halten müssen.

93. Um gesunde, glückliche Kinder zu erziehen, möge man sie bis zum siebenten Jahre, nur spielend in der Herzensausbildung, liebend unterrichten, überhaupt in Allem so voran gehn, wie wir wünschen, dass sie werden sollen, da wir angehend und sie aufnehmend, wir voll, sie hohl sind, das genau wieder geben, was wir eingefüllt haben. Der Schlaf bis zum 25. Jahre währe stets möglichst 9 Stunden, bei steter täglicher körperlicher Ermüdung, dann lebt man 50 Jahre mindestens länger an Zeit. Bewegung in der warmen, sonnigen, stillen, reinen Luft der Berge, nebst reichlichem Wassergenuss, dem zweiten Jahre der Genuss von Fleischsuppen, Gemüse und Obst, nach dem 4. Jahre auch Weissbier und Braten, ist dringende Nothwendigkeit.

94. Man hüte überhaupt das Kind vor Schreien bis zum zweiten Jahre, da dasselbe in der Regel entweder an Entkräftung, Halsentzündung, Bräune, Brüche und Krämpfe stirbt, oder ein boshafter, zorniger, hässlicher, schwacher, kranker, verbrecherischer, elender Mensch wird.

95. Ebenso lasse man das junge Kind nicht allein, stille und am allerwenigsten, an einsamen, feuchten, monotonen, finstern, stinkenden Orten, — ohne geistige Erregung und Zerstreuung, es legt sich sonst den Grund zu Ernst, Trübsinn, Melancholie und Menschenfeindlichkeit.

96. Liebevoller, erfahrener, älterer, fröhlicher, gebildeter Kinderfrauen, welche den Kindern stets etwas Neues zeigen, vorsingen, sie stets herzlich mild lächelnd anblicken, womöglich an Orten mit ihnen weilen, wo Natur und Kunst (Musik, Gesang, Malerei, Paraden, Concerte, Gartenanlagen, Spiele) edle, schöne, zur Freude führende Eindrücke hervorrufen — bilden die glücklichsten Kinder an Geist und Körper. —

97. Reinlichkeit durch tägliches laues — ja nicht kaltes — Baden, wie tägliche Reibungen des ganzen Körpers bis zum vierzehnten Jahre, von gesunden, jungen, kräftigen Menschen, gut gekochte wässrige, milchige, suppige Speisen, besonders von jungen Gemüsen, welche durch salzige Fische, als Hering, Sardellen etc. etc. im Reiz erhöht werden müssen (besonders viel Obst, Gemüse, ist dringend nothwendig), denn nur dadurch kann von den Saugadern der Därme Kraft und Leben für Geist und Körper gewonnen werden, wogegen Brot, und Mehlspeisen oftmals den Tod durch Abzehrungs-, Verschleimungs- und Wurmkrankheiten herbeiführen (besonders durch Selbstbefleckung) herbeiführen.

98. Wenig, aber Wahres, Nützliches, Nothwendiges wissen, ist besser denn viel Nutzloses wissen, darum quäle man nicht die Kinder, besonders nicht die Mädchen mit zu vielem Erlernen — weil, je mehr sie erlernen, die Armen am wenigsten Zeit erlangen, zum Anwenden: aus Liebe-, Freude-, Gesundheits- und Lebensmangel — und am wenigsten brauchen.

99. Was man in der Erziehung säet, erntet man weit reichlicher in derselben Gattung wieder. Wer wahrhafte Liebe säet, wird wahrhafte Liebe ernten.

100. Religion — das heisst Gemüthsbildung — ist das Nothwendigste, dann Naturwissenschaften, Weltkunde, Geschichte, Künste und einnehmende Umgangsbildung sei — ausser dem nöthigen Elementarwissen — das Folgende der Jugenderziehung; besonders lerne jedes Kind zur Bildung des Gemüthes, wie zur tiefen Naturerkenntniss Zeichnen und Musik, da nur allein das Gemüth und die Liebe den geistigen Werth des Menschen bestimmt, da der verständigste, aber gefühllose Mensch sein Wissen und Können dann nur zu eigennützigen, gottlosen, unedlen Dingen braucht, wodurch er sich noch unter das Thier stellt, indem dieses so berechnet Böses nicht thun kann.

III.

Verschiedene praktische Lebensregeln.

1. Wer sein Gemüth unterdrückt, seine Gefühle für Liebe und Freude erstickt — die Ursache sei, welche sie wolle — der ist wahnsinnig und tödtet sein Leben, denn ist er unbarmherzig gegen sich selbst, um wieviel mehr ist er es nicht gegen Andere; — er muss daher fort: um sich selbst, durch sich selbst, auf dass er das Menschengeschlecht mit Seinesgleichen nicht verderbe.

2. Der Gemüthslose bringt sich um Liebe, Ruhe, Freude und Gesundheit, wodurch er sich verzehret und seine Gattung von der Erde verschwindet.

3. Nur der Barmherzige, Sanftmüthige, Verzeihende und Duldende lebt fort in glücklichen Geschlechtern.

4. Er liebt, hilft und dient in wahrer That allen Menschen und allen anderen Wesen, und verzichtet im Voraus auf allen andern Dank oder Lohn, als auf die Freude des eigenen bessern Bewusstseins.

5. Er empfindet Seligkeit im Beglücken und Wehmüth im Beglücktwerden.

6. Er vergiebt im Voraus und für alle Ewigkeit alle Beleidigungen, Verfolgungen und Grausamkeiten, welche die Menschen ihm auf Erden während seines Lebens zufügen werden, da Diejenigen, die sie üben können, ja krank,

verirrt, schlecht beanlagt oder belehrt sind, daher ja nicht wissen, was sie thun.

7. Denn er hat die Ueberzeugung gewonnen, dass der reine Mensch der wahren Liebe barmherzig ist, Alles liebt und Nichts betrübt, und der es nicht thut, kein reiner Mensch der Liebe, sondern verirrt, unerleuchtet und lieblos ist, auf dessen Urtheil und Handlung kein Gewicht zu legen ist, da er spricht, wie er denkt, und nicht das begreifen kann, was er nicht empfindet.

8. Darin ist das Urtheil eines Gerechten, eines Menschen der Liebe mehr werth, als das von Millionen Anderen, welche in der Fläche, Halbheit und im Dämmerungszustande leben.

9. Volksstimme ist daher nicht Gottesstimme, sondern die Stimme ihres Führers, der es nicht durch Macht und Gewalt aus roher Kraft, sondern durch die Macht des Geistes und der Liebe geworden ist.

10. Nur aus sonnumstrahlten Höhen, wo reinere, dunstbefreite Aetherlüfte wehen, kann man die weiten Flächennebel sehen.

11. Hat der Weise zur bessern Erkenntniss Gottes und seiner Werke in sonnigen, ruhigen Stunden eine Höhe erklimmt, so wird er schuttsuchend, dieselbe aus Klugheit so lange verlassen, wie ein unvorhergesehenes — doch von der Natur zur Entladung ihres Unrathes gebotenes — Unwetter, Alles vernichtend, hereinbricht. Nur der Narr, aus Halbweisheit, bleibt stehn, um unterzugehen.

12. Ein wahnsinniger Müller ist der: welcher dem Winde gebieten wollte, dass er stets von einer Seite auf die Flügel seiner Mühle brause, und in dieser kindischen Meinung seine Mühle sammt ihren Flügeln festmauern würde. Wer erkennt, dass der Einzelne, Schwache, gegen grosse, rohe Massen der Elemente nichts ausrichten, diesen sich nicht hemmend entgegen stellen kann, der wird aus Klugheit —

oft gegen seinen Willen — die Flügel nach dem Winde drehen, wie nie gegen den Strom schwimmen.

13. Die es da aus kindischer Consequenz thun, sind Narren, deren Beispiele Millionen ins Verderben führen. Nur die Thorheit und Oberflächlichkeit schimpft vernünftige, sich der übermächtigen, rohen Naturgewalt nicht entgegenstellende Denker: Falsche, Heuchler und Charakterlose. Natürlich hat Alles seine Grenze, doch der voraussichtlichen Vernichtung des eigenen oder des andern Lebens, soll Niemand aus schwachem Wahn, sich durch Haltung eines zur Unzeit, bei Erregung, aus falscher Belehrung gethanen unheilvollen Versprechens oder Eides Preis geben, sondern den Irrthum bekennen.

14. Denn aus Liebe zu Gott muss ich die Wahrheit suchen und bekennen, und das heute aus Ueberzeugung wiederrufen, was ich gestern aus falscher Ueberzeugung bekannt, doch natürlich vorher gewissenhaft darnach trachten, dass ich durch öfteren Meinungswechsel mich nicht um das Vertrauen meiner Mitmenschen bringe.

15. Derjenige, welcher nur des gethanen Eides willen eine in seinem Innern überzeugte Unwahrheit — äusserlich, als wirkliche Ueberzeugung verharrend, gegen sein Gewissen hinstellt, ist unbarmherzig gegen sich selbst und tödtet sein Leben — durch Wahnsinn, Herzbruch, oder langsame Verzehrung der Galle, der Leber, des Magens, der Gedärme und seiner Kräfte direct oder indirect durch Selbstmord, auf dass er und sein Geschlecht — als Feinde der Liebe und Wahrheit — von der Erde verschwinde.

16. Fliehet aus der Nähe aller über 30 Jahre alter, gesunder und bemittelter, aus eigenem Willen Unverheirathetgebliebener, sie mögen einem Stande und Geschlechte angehören welchem sie wollen, denn sie haben die heilige göttliche Liebe und Menschenbestimmung unterdrückt, sich verpestet, zerfleischt oder in der Reinheit des Herzens erstickt. Entweder Lieblose, Wahnsinnige, Kurzsichtige,

Fanatiker, Heuchler, Wüstlinge oder unnatürlich Laster Treibende sind sie in der Regel, — doch finden, wie überall, so auch hier, einige Ausnahmen statt.

17. Der Gottes Willen erkennende, nach Tugend und Liebe strebende, an Geist und Körper gesunde Mann wird vom 24. Jahre, und die so denkende und beschaffene Jungfrau vom 16. Jahre an sich zu verbinden streben, da nur die Ehe aus Liebe den Menschen erst zum Menschen macht. —

18. Wer daher die Ehe des Geldes, Vorurtheils, Standes- oder anderer thörichten Verhältnisse wegen verschmäht, ist ein Feind aller reinen Sitte, die der Staat als Verbrecher bestrafen müsste.

19. Denn nur wahrhafte eheliche Liebe macht frei, den Menschen zum Engel, die Erde zum Himmel.

20. Nie sollte es geduldet werden, dass Unverheirathete Sitten- und Religionslehrer sein dürfen, da sie die höchsten Gefühle der Liebe, — die zu den schuldlosen, reinen Kindern, — nicht kennen.

21. An der Liebe zu Kindern erkennt man den Werth des Menschen, — den Grad seines Gemüthes.

22. Wer Kinder und junge Damen-Gesellschaft flieht, ist ein Unglückseliger, Verirrter, ein Finsterling.

23. Der Mensch der Liebe ist Gesetz selbst. Er thut mehr Gutes als das Gesetz gebietet, denn das Gesetz ist nur für Lieb- und Geistlose, die aus eigenem Geist nicht wissen, wie weit sie die Liebe üben.

24. Erst kömmt die Liebe zu Gott, dann zu seiner Familie, dann zu allen Menschen.

25. Die erste und letzte Stunde des Tages ist dem stillen Gebete zum allmächtigen Vater geweiht, — dann steht man mit Gott auf, und geht mit Gott schlafen.

26. Wohl dem, der sich jeden Abend sagen kann: „Herr Gott, ich habe wissentlich heute Niemanden betrübt,

sondern geduldet, gelitten und vergeben!“ der wird ruhig schlafen, glücklich leben und selig sterben.

27. Er wlrđ jeden Morgen seine Hände zu Gott erheben und immer wieder aufs Neue geloben, auch diesen Tag Niemanden zu betrüben, verletzen oder sonst wie zu schaden, sondern herzlich, freundlich, artig und bescheiden jedem Menschen ein zuvorkommender Diener, ein Vorbild reiner Liebe durch Rath und That zu sein.

28. Geschieht dies 8 Tage hintereinander, dann ist der Sieg sicher.

29. Wie auch sein Name und Beruf heisse, die Stellung eine hohe oder niedere sei, er lebt dann nur in der That und Liebe, Reinheit, Licht, Aufklärung, Wissen und Wahrheit zu befördern, braucht Verstand, Kenntnisse, Fleiss, Arbeit, Muth, Kraft, Leben und Vermögen nur als Mittel zu diesem hohen Zwecke.

30. Sein ganzes Sein ist Religion, und sein Leben in Gedanken, Worten und Werken Gebet, sein Herr und Freund: Gott im Leben, wie im Tode.

31. Sein Bewusstsein erhält ihn kindlich, glücklich in allen Verhältnissen des Lebens bis zum Tode; er bleibt einnehmend und anziehend jedem Alter und Geschlecht. Er lernt Krankheit und frühen Tod nicht kennen, sondern erfährt so wenig das Ende, wie den Anfang seines Lebens. Leiden sind für ihn nur Namen, ebenso wie eingebildete Schätze es auch sind.

32. Er verwendet seine Kraft nach besten Können und Wissen, ist zufrieden, mit dem, was er that, er geht vergnügt dem Tode wie jedem neuen Tage entgegen, stirbt ruhig, selig und befiehlt seinem göttlichen Schöpfer seinen Zweck und seine Spezial-Bestimmung für das Jenseits.

33. Der Mensch der wahrhaften göttlichen Liebe siehet und achtet nicht auf Glaubens-Form, sondern auf die Fülle und That seiner Handlungen in der Liebe, er strebt nach Wahrheit durch Wissen, um auf dem kürzesten Wege

immer und überall wohl zu thun, und dafür schnell die Seligkeit des Beglückens zu erlangen.

34. Jeder Mensch ist sein Bruder, jedes geschaffene Wesen ein Gesandter Gottes, die ganze Welt sein Vaterland, jedes Geschöpf heilig, da sein Schöpfer heilig ist, welcher nichts Gemeines schaffen kann.

35. Der Barmherzige aus Liebe verspottet, varhöhnt und verachtet nichts auf Erden, und schiene es ihm auch noch so schlecht und thöricht, sondern richtet schonend alles Geschehene nach seinen Grund-Ursachen, und nicht nach der äusserlich schrecklichen That, ohne zu unterlassen, das Schädliche auf das Bestimmteste unschädlich zu machen.

36. Er ist zufrieden mit allem Bestehenden, — selbst wenn es irgend wo scheinbare Henker und Blutdürstige, Grausame als Lenker und Häupter des Volks gäbe. — denn tieferes Ergründen der Ursachen führt ihn zu der beruhigenden Ueberzeugung, dass der weise und gütige Schöpfer allemal die, für den grossen Gesamt-Zweck der Welt, und besonders Menschenbestimmung immer notwendigen zeitgemässen Mittel herbeiführt, welche zur Leitung und Läuterung der unfreien, zügellosen, geläuterten Massen erforderlich sind.

37. Er wird daher nur allemal das finden, was die grossen Gewalt-Massen bedürfen, und sich, ohne es zu wissen noch zu wollen, geschaffen haben nach Gottes Geheiss.

38. Denn was man sät, erndtet man reichlicher; wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus; wie man sich bildet, lebt und handelt, so schafft man sich Gesetze und ihre Vollstrecker; wie man sich giebt, wird man genommen; wie man sich verwerthet, wird man bezahlt.

39. Deshalb wird der Weise niemals unterlassen, in geeigneter, schonender, sanfter, milder, Niemand verwundender oder anstossender Form, durch Mittel der Liebe und des Verstandes für den von Gott gebotenen Fort-

schritt, durch Beförderung des Lichtes, der Wahrheit, der Nächstenliebe und des gesammten Menschenglückes zu kämpfen, denn solcher Kampf ist siegreich, da seine Mittel sanft sind.

40. Verbrechen, Laster, Unglück, Schande, Krankheit, Freiheitsberaubung, sind für ihn zwar traurige, — jedoch natürliche Dinge von Schwächen, Verirrungen oder sonstigen traurigen Zuständen aus mangelhaften Erkenntnissen, welche allemal mangelhafte angeborene Anlage, Bildung, Erziehung und Belehrung erzeugten, deren Beseitigung dem liebenden Menschen Zweck seines Lebens durch Beförderung der erleuchteten Wissenschaft aus der Offenbarung der Natur und ihrer ewig sich gleichbleibenden Schöpfungsgesetze wird, aus welchen allein nur die Wahrheit zur Erlangung der Weisheit und Vollkommenheit der Liebe hervorgeht.

41. Ein weiser Mensch wird niemals streng richten, Nichts verdammen, Nichts vernichten, wird Menschen und Thiere niemals bedrücken, selbst schmach tenden Blumen aufhelfen, sie erquicken. Er führt Alles zur Liebe, zur Freude und zum Leben, — zur seligen Wonne und göttlichem Streben. Dies Alles stets immer in Freude wie in Noth, sein Herr und Gebieter wird einzig dann Gott. Ein solches Bewusstsein giebt den Himmel auf Erden, worin wir als Engel schon selig hier werden.

42. Dieser Ueberzeugung opfere ein Jeder sein Alles, auf dass die göttliche Lehre Jesu Wahrheit und That werde. Ich meinerseits erforschte desshalb die ewigen Natur-Gesetze nach meiner Möglichkeit, verband meine Erkenntnisse mit gesuchten Erfahrungen, — (deren ich von Kindesbeinen an in der Welt mehr gemacht, als irgend Jemand ahnet, der Reiche durch Millionen nicht kann, weil ihm Menschenliebe und Wissens-Durst fehlt), — und schuf ein bisher für alle Fälle sich als ausreichend bewiesenes System von geordneten unumstösslichen Natur-Gesetzen und Regeln zur allgemeinen Menschenkenntniss, wodurch ein Jeder im individuellen Grade seiner gesammten

geistigen und körperlichen Zustände erkannt, und ihm nach dieser seiner eigenen Natur auch die ihm nur passenden eigenen Mittel und Gesetze zur Erreichung seiner Glückseligkeit — zur Befolgung und Ausübung der Lehre Jesu — geboten werde, da sonst ohne Anwendung und Vereinbarung der tiefern Menschenkunde mit der Religionslehre, durch das Selbstüberlassensein jedes Einzelnen in Hinsicht der eigenen Deutung derselben, — die wirkliche allgemeine Ausführung und Anwendung der Religion der Liebe unmöglich ist, da die Mehrsten aus eigenem Geiste weder den wahren Sinn fassen, noch die Mittel und Wege zur Durchführung finden.

43. Die klar hingestellten und bewiesenen Grundsätze meiner Menschenkenntniss überzeugen einen Jeden von den wirklichen Fähigkeiten, Zuständen und Graden der Vollkommenheiten seines geistigen und körperlichen Wesens, da in der Natur überall der Geist nach seinem Wesen die Formen, Farben, Massen und Grössen seiner sichtbaren Organe zum Wirken (den Körper) bildet. Der — gleich der Ausstrahlung der Sonnenstrahlen, — uns von Gott ununterbrochen zuströmende, Alles bildende, belebende und erhaltende Geist, ist nicht, wie man im Allgemeinen glaubt, ein stoffloses Wesen, sondern — (gleich jedem unbeseelten Mineral- oder Pflanzen-Geist, als Salmiak-Geist, Chloroform-Aether etc. etc.) — ein aus, für uns in seinem Wesen unbegreiflichen feinen Stoff-Atomen bestehende aufgelöste Substanz, welche, sich nach den bereits hier auf Erden vorgefundenen Organen und ihren Massen, (die sie mehr oder weniger auffasst und festhält) aus göttlicher Liebe befruchtend, entzündend verbindet, und so neue Wesen, aus ihren gröberen zu festen Wirkungs-Organen sich eignenden und bestimmten Massen bildet — (gleich dem galvanischen Auflösungs- und Anschliessungs-Prozesse ebenfalls anschliessend, zu dem, von der Güte, Reinheit und Masse bedingten, d. h. mehr oder weniger mit Kohl-, Stick- und Todtenstoff gemischten Aether).

44. Daraus erhellet, was ein Umblick in der Natur auch überall beweiset, dass: nach dem herrschenden Aufenthalte und Einathmen der Luft sich Geist und Körper aller Wesen ähnlich bildet, da das Herrschende allemal das in sich Aufnehmende, Bestimmende wird, ebenso wie ein Guter, zwischen vielen Schlechten endlich schlecht, ein Böser zwischen vielen Guten endlich gut, ein Kranker zwischen Gesunden gesund, ein Gesunder zwischen Kranken krank, ein Trauriger zwischen Fröhlichen heiter, und ein Fröhlicher zwischen Traurigen traurig wird. —

45. Das Obere ist überall in der Natur das Geistigere, Reinere und Edlere, (wie der Kopf bei dem Menschen, die Blumen und Früchte der Gewächse) so auch die mehr Oben strömenden — doch nicht aus unserer Erdatmosphäre herausgetretenen Luftschichten. — Menschen, die daher auf sumpfbosen, luftigen, felsigen und bergigen — nicht von zu vieler Feuchtigkeit in sich tragenden Pflanzen bedeckten Höhen-Gegenden wohnen, sind die aus den vollkommensten, reinsten und geistigsten Aether-Stoffen Erzeugten und desshalb an Geist und Körper gesunderen, vollkommneren.

Dagegen die an feuchten, kalten, moderigen, Moorgründigen, flachen Wasser-, Dunst-, Gras- und Pflanzen-Gegenden leben, viel ungesunder und aus aufgeschwemmten, faulen, feuchten Dunst- und Wasser-Massen bestehend, daher krankhafter und zersetzlicher sind.

Verbindet sich dabei noch Sonnen-Licht- und Wärme-Losigkeit, mit Ausdünstung faulender, verwesender Thier- und Pflanzen-Substanzen — als Gas-, Dünger-, Woll-, Rauch-, Oel-, Farbe-, Häute-, Leder-, Papier-, Spirituosen- und narkotischen Kräuter-Ausdünstungen, mit todter, unveränderter, reich-, leb-, und geistloser Aussicht (als wie in finstere, einsame, feuchte, kalte, Hof-, Parterre-, Keller- und Dach-Wohnungen, wo monotone schwarze Mauern, Dächer und ähnliche prosaische Gegenstände, bei undecorirten, eben so finstern und kalten Zimmerwänden, und gleich-

mässiger, reiz- und geistloser Beschäftigung, als Nähen, Stricken, Abschreiben, dann ist in jeder Hinsicht ein solches Leben elender als der Tod, da man lebendig todt, mit Bewusstsein eine modernde Leiche in einem kalten, unheimlichen Grabe, — oder einem Verbrechen-Gefängnisse lebt. Stetes, alle Freuden des Lebens tödtendes Nervenleiden, in Gestalt des Kopf-, Zahn-, Magen- und Leib-Wehes, verbunden mit stetem Gichtschmerz, Krampf, Reissen u. s. w., bis ein schmerzhafter, angstvoller Tod, nach oft langjähriger totaler Lähmung, Entkräftung, Abzehrung, Schwindsucht, Wassersucht und Krämpfe diesem elenden — aus Unkenntniss hervorgegangenen — Leben ein Ende macht, nachdem vorher noch Doctor, Apotheker, Aergerlichkeit, Missverständniss und andere, das Uebel nicht beseitigende, sondern nur noch verschlimmernde Dinge, — den erarbeiteten Verdienst verzehrt, den Wohlhabenden zum Bettler, Hüllosen und Unglücklichen gemacht hat.

46. Daher fliehe ein Jeder, wer nur irgend kann, solche hier bezeichnete, feuchte, sonnenlose, finstere, monotone, aller erquickenden Aussicht beraubten Wohnungen und ziehe nach sonnenreichen, luftigen, rauchlosen Anhöhen, wo möglich auf Felsen-, Stein- oder Sand-Grund, mit Vermeidung aller Feuchtigkeit in sich tragender Pflanzen- und Baum-Gattungen, ausser den edle Sand- und Kalk-Stoffe enthaltenden Nadel-Hölzern. Wer daher kann, lebe alljährlich einige Monate in Nadelholz-Gebirgen, bewegend, arbeitend, thätig, esse viel Wasser- und Brüh-Suppen, Gemüse, Obst, Hering, hopfenloses Malzbier, leichte Butter, Brot, wenig Milch, Fisch und viel Rind-, Kalb-, Geflügel- und Wild-Braten, ohne Kummer, Denken, Sorgen und Aerger, in Verbindung mit vielem, kräftigem Schlaf und wohlthätigem Schweiss, durch laue warme Bäder, kaltes Wasser-Trinken, und körperliches Arbeiten, als Bergsteigen, Klettern, Graben, Holzsägen und Hauen, Reiten, Dreschen etc. etc., dann erst heilt er sich in Wahr-

heit durch die heilige Natur-Medicin von allen geistigen und körperlichen Schwächen und Gebrechen. Doch das durchaus mit verbundene Nothwendigste und Heiligste, — ohne welches keine Genesung und glückliche Erfolge möglich sind, — sei die stete Liebe zu Gott, allen Menschen und allen geschaffenen Wesen durch Barmherzigkeit und Aufopferung, auf dass er immer und überall in edlen Gedanken, Worten und Werken zu Gott in Wahrheit bete, — auf dass er frei sei, denn daraus erfolgt nur allein das wahre, selige Bewusstsein, in Gestalt der Liebe, Freude, Ruhe und Zufriedenheit, welche Besserung, Gesundheit, langes, glückliches Leben und ein sanftes bewusstloses Ende, des Sterblichen höchstes Glück, herbeiführt. Ohne diesen heiligen und moralischen Vorsatz hilft Alles nichts. Der Streiter, Zänker, Grobian, Gemeine, Unzüchtige, Lasterhafte, Grausame, Geizige, wie ein Thier Arbeitende, Fanatiker: in Religion, Politik, Spekulation, Prozesse, Eroberung, Pedanterie, Eifersucht, Ruhmsucht, Erlernsucht, Gedächtniss-Uebung, Naturforschung, Mathematik, Selbstliebe, Aengstlichkeit, Abhärtung durch kalte Bäder, Hunger, Schlafentbehrung, mögen entweder zu Hause bleiben, da die Kur ihnen ohne Ablegung ihrer Thorheit und Gewohnheits-Macht doch nichts nützt, oder sie mögen für die Dauer die Weisheit eines vierjährigen Kindes studiren, und so leben wie dieses aus eigenem Trieb der Freude lebt.

47. Nur wenn einst ohne Unterschied aller Völker, aus Liebe für ihre schwächern, schüchternen, aus falscher Scham in ungekanntem Unglücke und Elende lebende, von der Welt verlassene, rath- und hilflos lebende Mitmenschen die gesetzliche Einrichtung eingeführt wird, dass wahrhaft Befähigte und in Wahrheit wissenschaftlich gebildete „Menschenkenner“ (Psychologen und Anthropologen) in Gestalt der Aerzte, Prediger, Lehrer und Naturforscher, jede, hundert oder 5 hundert Familien verpflichtet werden (welche in einer bestimmten zu einem Distrikte verbundenen Häuser Anzahl wohnen) dieselben unaufge-

fordert, regelmässig aufzusuchen, sich aus wahrer Liebe und Gottesfurcht mit dem geistigen, körperlichen und sittlichen Zustande und der materiellen Lage jedes Einzelnen, wer er auch sei, bekannt machen, und ihm augenblicklich in der That für alle Verhältnisse gleich mit den (dem Bedürfnisse entsprechenden) Rathschlägen, Mitteln und Wegen zur Beseitigung seiner etwaigen Kümmernisse, Zweifel, Unruhe, Noth, Krankheiten und sonstigen Leiden beistehn, und durch die dafür nöthigen Reserve-General-Fonds unterstützen — und so aus Liebe mit Liebe — Jeden zur Liebe und Freude führen — dann erst ist der Tag der Gottes-Erkenntniss herangebrochen, dann erst wird das Christenthum keine Heuchelei, sondern Wahrheit werden, dann erst werden wir glücklicher, reiner und vollkommnere Menschen zeugen, bilden und erziehen, dann wird nach und nach alles Unglück, als: Hässlichkeit, Ehelosigkeit, Unmoral, Krankheit, Laster, Wahnsinn, Verbrechen und elender, früher und bewusster Tod von der Erde verschwinden, Strafen, Festungen, Soldaten, Krieg und Menschen-Vernichtungs-Waffen nur noch in historischen Sagen (zum schmerzvollen Erstaunen und Mitleiden über die, früher in Finsterniss und Lieblosigkeit gelebten Vorfahren) erwähnt und bekannt werden, bis endlich die Zeit auch diese letzten nothwendigen Entwicklungs-Kämpfe verschwinden, diese Welt zu dem von den Alten geahnten und beschriebenen — jedoch noch nicht dagewesenen — himmlischen Paradiese, und ihre Einwohner zur einzigen Heerde Glückseliger umwandeln wird, deren Schöpfer und wirklicher Mitleber in seinen geschaffenen Nachkommen Jeder ist, der mit den hier benannten Mitteln die Lehre Jesu ausübt.

48. Wer aber andere — aus Macht der Gewohnheit zum Alten, Dunkelheit, Eigenliebe, Selbstüberschätzung, Vorurtheil, zufällige Stellung, Bekenntnisse und sonstige Rücksichten anwendet, und mich Idealist, Schwärmer, Heuchler und Narr meiner Liebe wegen heisst, den Armen

bedauere ich von ganzer Seele, denn er führt den Kampf gegen die Liebe, und, da Gott die Liebe ist, gegen Gott. Weh Euch Ihr Würmer, die Ihr es waget, die heilige Liebe zu verschmähen, Gehirn und Herz wird Euch zerreißen, denn Spötter müssen untergehn.

49. Wollt Ihr ein Recht zu meiner Verspottung darin finden, dass Ihr saget, wie so Viele unter Euch thaten: Was der Narr uns lehren will, wissen wir allein, haben unsere Prediger, Lehrer und Aerzte, die uns in allen Fällen des Lebens nach gelehrten Grundsätzen rathen und helfen, bedürfen seiner daher nicht!! — so sage ich Euch: Alles wahrhaft Starke und Fortdauernde in der Natur entwickelt sich von Unten nach Oben, — so jede Pflanze, jedes Gebäude, sei es der Wohnung, der Sitte, dem Wissen oder wem immer angehörig — besteht nur dann, wenn es nach Grundsätzen der Liebe — von Unten hergehet, — in seinem Fundamente aus gröberen ungekünstelten Stoffen, derb, bestimmt und stark begründet ist, und so mögen diese Worte für Manchen, der sie verstehen will, ebenfalls ein Steinchen zum Fundamente für den Tempel der göttlichen Liebe sein, wozu sie bestimmt sind.

50. Moses, Mahomed, Christus, Diogenes, Sokrates, Böhm, Sachs, Priesnitz und viele andere ungelehrte, aus dem niedern Volke hervorgegangene Menschen der Liebe werden zum Belage der oben genannten ewigen Naturgesetze dienen. — Ich kenne meine Schwächen zur Genüge. —

51. Ueberhaupt fliehet aus der Nähe der Witzbolde, Spötter, Satyriker und Lustigmacher, denn sie sind die giftigen Schlangen unter den Menschen, welche durch ihren Biss Tollheit, Krankheit, Mord und Selbstmord erzeugen, indem sie bedauernswürdige, unglückliche, lieblose, geistlose, giftige Wahnsinnige sind, welche ihren geringen Verstand aus Thorheit, nur zur eigenen und fremden Qual verwenden, zu feige sind, die Waffen der Wahrheit und Liebe offen zu gebrauchen, daher heuchlerisch schleichend in Gestalt des Scherzes, Alles was sie ihrer Thorheit und Krankheit

wegen nicht begreifen noch nachmachen können, wie ihr elendes Wesen in seiner Jämmerlichkeit zu beleuchten bedroht — mit ihrem langsam, aber sicher tödtenden Gifte der Lüge, Bosheit und Schmähung begeistern.

52. Ebenso fliehet aus der Nähe der Alles Tadelnden, Besserwissenden, Nichtsschmeckenden, Nichtsrechtseienden, stets über die Schlechtigkeit der Menschen Klagenden, — da sie eben von ihrem trüben, finstern, schmutzigen, schlechten Standpunkte aus, worauf sie stehen, alles Andere so finden, hier nur immer eine optische Täuschung stattfindet, wie dem, dessen Zunge mit Galle belegt ist, selbst Honig bitter vorkommt.

53. Hütet Euch vor Denen, und erhebet Euch über deren Urtheil, welche nur stets und immer einzig und allein auf die ihnen rechtscheinende (angelernete) Form achten, und ohne den Inhalt derselben zu untersuchen, — schnell nach dem Schein richten. Sie sind noch unzurechnungsfähige Kinder, welche lieber nach blanken Glasperlen, Messing-Schmuck und schönen Giftpilzen greifen, als nach nützlichen Büchern, oder ungeschliffenen Edelsteinen. —

54. Solche, die ununtersucht, ungehört und die Sache nicht kennend, richten, sind bedauernswürdige Narren, die Andere so nennen, wie der Kuckuk seinen Namen.

55. Ein schön beanlagter, durch gesunde Lebensweise ebenfalls gesunder aber ungebildeter Mensch, gleicht einem hohlen Gefässe ohne Inhalt, oder einem schönem Block, aus welchem noch nichts geformt. Willen- und kenntnisslos nimmt er dann gerade das Böse, wie Gute auf, darum bestimmt nur Bildung allein den geistigen und wahren Werth des Menschen.

56. Solche, welche auf Kleiderpracht, — besonders auf reine, grelle bunte Farben, blanke funkelnde Schmucksachen, und viele, zur Erwärmung und Bedeckung des Körpers unnöthige Schnörkeleien, einen hohen Werth legen, die wollen den fehlenden Geist und Körper dadurch er-

setzen. Untersucht sie nur genauer, und Ihr werdet statt Gehirn: Bänder, falsche Haare, Hauben und Hüte, statt Lungen und Brüste: Falten und Tücher, statt kräftige Muskeln weite Leiber, Blut und markreiche Lenden und lebensfrische, blühende Gesichtsfarben nichts als prunkhafte faltenreiche Sammt-, Woll- und Seiden-Stoffe finden.

Edler sind solche nicht von Natur aus begünstigte Mitbrüder und Schwestern, wenn sie wenigstens klug und nicht zum eigenen Nachtheil einfältig handeln, nämlich: durch so kostbare todte Stoffe und brillante Farben, nicht ihr ohne dies schon kümmerliches und ärmliches Wesen (welche zum Starkwerden hier ja meine vorher genannten Anweisungen befolgen mögen) dadurch noch weit unansehnlicher, grauer und finsterer in den Hintergrund drängen. —

Gemischte, helle unbestimmte Sandfarben, — die grüngrau, blaugrau, röthlichgrau gelbgrau sein können, mit wenigen entgegengesetzten zart reinen Nebensachen, als Einfassungen, Futter und Bänder, mit weissen Unterkleidern verbunden, sind allemal die anziehensten, schönsten, Jedem passenden Kleider für Sonn- und Festtage. Dunkle und schwarze Kleider sind sehr kleidend und entgehen aller Recension. — Am harmonischsten steht: Grüngrau und Meergrün mit Hellrosa und Weiss, — Blaugrau mit hell Orange und Weiss, — lilla oder rothgrau mit Stroh- oder hell Okergelb und Weiss. Etwas Goldschmuck erhöht natürlich das Ganze, doch sehr lebhaft rothen Gesichtern stehet Schwarz mit Gold und Meergrün am schönsten.

57. Säufer, Schwelger, Stillsitzer, Faulenzer, Streiter, Zänker, Boshafte, Lasterhafte, leidenschaftliche Tänzer, Schreier, Witzbolde, Fanatiker im Arbeiten, Studiren, Tabackrauchen, Lesen, Nachtaufbleiben erzeugen sich Blutandrang nach dem Kopfe, wodurch sie die Zahn- und Haarnerven erkälten, und sich somit um Zähne, Haare, Freude, Gesundheit und Schönheit bringen, besonders ist dieses bei stets Stillsitzenden, Säufern, Streitern und Studi-

renden der Fall. Für alle diese sind die hiergenannten Regeln von höherem Interesse.

58. Lachen (gleichviel wodurch, ob durch geistigen oder körperlichen Reiz, als Reibung, mässiges Kitzeln etc.) macht schön und gesund, doch wie man lacht, ist Sache der Bildung. Der Edle lacht einnehmend, der Grobe gemein.

59. Arbeiten in der Wirthschaft, besonders Feldwirthschaft, wie Wasser- und Luftgenuss macht kräftig und stark. Alle fetten und feurigen Speisen sind der Gesundheit und Ernährung schädlich und dürfen nur als Medicin verwendet werden.

60. Daher gehört zum glücklichen Leben sehr wenig. Luft, Wasser, Bewegung, Wärme, Liebe, Freude, Schlaf und gutes Bewusstsein sind die hauptsächlichsten Bestandtheile: etwas Milch, Bier, Suppe von Obst, Wurzeln und Früchten, und seltener Fleisch sind kostenlose Nebendinge dazu, welche jedes Kind sich erwerben kann.

61. Alles Uebrige, als hohe Geburt, hoher Stand, Geldreichthum sind angenehme Zufälligkeiten, doch nichts Anderes, als eingebildete Nothwendigkeiten, welche weder zum Glück noch zur Weisheit erforderlich sind, welche keinesweges Gottes Grundgesetz, sondern nur die Mode der Halberleuchtung geschaffen hat. Denn Alles Haben und Leiden ist Einbildung der Fantasie, und hängt daher im Verlangen von Begriff, Sitte und Belehrung ab.

62. Dem Tieferleuchteten ist alles Ebengenannte zu seinem Glücke und Streben eine unnöthige, unbequeme Last, und gelangt er zur höchsten Stufe der Erkenntniss aller Wahrheit, so erfährt er Folgendes: Erstens, dass die nervenanstrengende, geistige Sorge und Angst für Erlangung und Erhaltung der unnöthigen, von der Mode geschaffenen „sogenannten“ Weltglücksgüter ihm im günstigsten Falle ein Viertel, die kostbaren, feurigen, fetten, gewürzreichen, ausländischen Speisen und Getränke ebenfalls ein Viertel, und endlich die dadurch entstandene körperliche Schwächung und Vernichtung durch Erlernen unnützer,

fremder Sprachen, Gedächtnissquälereien, Sing-, Spiel-, Tanz-, Reit-, Fecht-, Kunst-Streit und Speculationsausbildungen noch ein Viertel seines eigentlichen — in Mühen und Qual verbrachten — Lebens geraubt, und sich dadurch den Lohn für seine Unweisheit oder Halberkenntniss giebt, indem er nach Ablauf des vierten Theils seines eigentlichen Lebens entkräftet, mit vollem Bewusstsein zur Erde gehen muss, während der fröhliche, zufriedene, gemüth- und liebevolle Arme bei schmaler Kost und einiger Vorsicht viermal länger lebt und liebt.

63. Nur in der unverschuldeten, reinen, materiellen Armuth allein liegt die Weisheit für wahrhaft langes, gesundes und glückliches Leben und seliges Sterben als köstlichster Diamant enthalten, den die unverschuldeten Armen aus Liebe unbewusst besitzen und nur dann erst erkennen würden, müssten sie eine Zeit lang die verantwortlichen, mühevollen, aufopfernden, hohen, gefährlichen Stellen, z. B. die eines Königs, Ministers, Feldherrn und anderer kühner Unternehmer bekleiden, denen alle Schätze der Erde Das nicht geben können, was die Armen ihrer Unverantwortlichkeit und ruhig einfachen Lebensweise wegen haben. Da alle Lebensweisheit allein in geistiger und körperlicher Ruhe, unverkümmertem Genuss der Liebe, Freude und Bewegung durch erwärmende Körperarbeit in freier Luft, und im mässigen Essen und Trinken der wässerigsten, einfachsten, kostlosesten Nahrungsmittel besteht. Weiches, trocknes, reines Stroh, oder von seinen Säften durch Ausdörrung befreites Laub ist ein kostenloses und dabei tausendmal gesünderes Lager, als das der kostspieligsten Seiden- und Daunenbetten. Ein weites, leichtes, leinenes oder wollenes Gewand das beste und bequemste. In den meisten Krankheiten ist Arbeit, Bewegung, Luft, Wasser, Obst, Abführung, Reinlichkeit, Schweiss, Wärme, Ruhe, Freude, Liebe und Schlaf die wirksamste Medicin: mit Anwendung der Verstands- und Willenskraft der wohlmeinendste Arzt.

64. Ohne Liebe und Freundschaft ist das Leben todt, denn von hundert Krankheiten haben 99 ihren Urgrund im Entbehren dieser beiden heiligsten Bedürfnisse des aus Liebe — durch Liebe — zur Liebe geschaffenen Menschen. Niemand darf ohne Befriedigung der Liebe leben, denn die allgütige Weisheit hat für jedes ihrer Geschöpfe (in welchem Zustande und Verhältnisse sie auch existiren) auch allemal wieder Gleichartige, in jeder Beziehung geschaffen, welche dann auch allemal wieder nur Hinneigung zu ihnen gleichende Wesen des andern Geschlechtes — besonders bei der ehelichen Verbindung — fühlen, und das nur als schön und vollkommen finden, was ihnen gleicht.

65. Daher ist es bekanntes und wahres Naturgesetz, dass die Ehen allemal dauernd die glücklichsten werden, wo beide Theile sich körperlich in Allem so ähnlich sind, als wenn sie Geschwister wären, da denn auch die Seele eine gleiche, allemal im Empfinden, Streben und Handeln ist, welche ihre Körperformen nach sich gebildet haben.

66. Aus Liebe zur allgemeinen Menschenveredelung sollten unheilbar Geschwächte, Entkräftete, Verkrümmte, an Abzehrung, Schwindsucht, giftigen und fressenden Säften und Schwüren Leidende, wie Gemüthskranke, Tob-süchtige, Gallsüchtige, Zänker und ähnliche boshaft Leidenschaftliche sich niemals verbinden, da sie sich und die Mitwelt mit elenden Nachkommen und vielen Trübsalen belästigen. Hierin gebietet Religion und Kraft die Moral: von zwei Uebeln das kleinste wählen, nämlich ledig bleiben, und die Erzeugung vollkommener und glücklicherer Nachkommen, gesunden und vollkommnern Mitmenschen zu überlassen, dafür aber sich nach Kräften und Vermögen am Genusse aller andern Freuden der Natur und Kunst zu entschädigen.

67. Der wahre, edle Mann, — der wirklich ein holdes, liebes Weib schätzen kann — es wahrhaft liebt, der wird wohl prüfen, doch bald das Richtige erkennen — nicht lange unentschlossen kämpfen, schwachen, sondern Gott

und seiner eigenen Kraft vertrauen — auf andere Menschen niemals bauen — und freudig handeln. Darum möge eine jede Jungfrau sich hüten, einem Manne ihre Liebe zu schenken, der die von unwürdiger Speculation und Heuchelei geschaffene, sehr bequeme Modeentschuldigung anwendet: „die Verhältnisse erlauben eine Verbindung noch nicht“ — obgleich er allein oftmals mehr verbraucht, als hätte er eine bescheidene Gattin und zehn Kinder. — Fliehet solchen Mann, denn er ist eurer Liebe und Aufopferung nicht werth, er heisse und sei wer er wolle, denn nur „aufopfernde, heilige Liebe“ allein (welche Kraft und Macht zur Herbeischaffung alles Uebrigen in sich trägt) ist der Grundstoff, Grundtrieb und Grundzweck der Ehe, und nicht die verbesserten Verhältnisse, d. h. nicht die grössere Quantität des thierischen Futters. Lange Liebschaft tödtet die Liebe, die Moral, die Ruhe und das Leben.

68. Trachtet nach keuschen Weibern, da nur ein keusches Weib, eine züchtige, unbefleckte Jungfrau allein die Garantie zu einer glücklichen, wonnereichen Ehe mit sich bringt. — Doch Ausnahmen müssen auch hier Berücksichtigung durch Erforschung der Grundursachen finden.

69. Ein unkeusches Weib — sie sei Frau oder Jungfrau — die lügt, verliert die Ruhe, Freude, Reinheit, Selbstachtung, Schönheit und Gesundheit, wer da lügt, der trügt, ist Verräther, und der Verräther ist ein Dieb und Mörder — wenn nicht direct, so indirect um so sicherer.

70. Wehe Euch, Ihr Männer, die Ihr trachtet, die heilige Keuschheit einem schuldlosen Mädchen zu rauben und es hernach in seinem Jammer verlasst, der Fluch solcher That haftet an Euren Fersen, — verfolgt Euch überall, bis Ihr vernichtet seid, wie Ihr vernichtet habt das Lebensglück und den heiligen Lebenszweck Derjenigen, die aus Liebe sich Euch opferte. Ihr seid ärger, denn gemeine Strassenräuber und Mörder.

71. Ihr noch schuldlosen Jungfrauen und Jünglinge bleibt keusch bis zur Vermählung um jeden Preis, denn

dadurch nur allein werdet Ihr sehr bald glücklich Verbundene, Das Bewusstsein der Keuschheit und Reinheit giebt eine wunderbare Kraft zum erhöhten, muthigen Streben, Wirken, Durchführen und Erlangen des Nothwendigen, dass Ihr nicht zu lange Euch in der Enthaltbarkeit und Entbehrung der Liebe beherrschen brauchet, — denn das geistige und körperliche Feuer der wahren Keuschheit verleiht Euren Augen jene heilige Reinheit und mild schmachtende Sehnsucht nach göttlicher Liebe, dass es durch seinen Blick Alles beseligt, erwärmt, zu sich hinreißt, es sei Mensch oder Thier, Teufel oder Engel. Vollkommene, körperliche Schönheit, Gesundheit und eine beliebige Auswahl der vom andern Geschlechte zu Eurer Reinheit hingerissener, ist dann allemal der heiligen Keuschheit Lohn in den jugendlichsten, glücklichsten Jahren des Lebens, wodurch einer Jungfrau von 16 und dem Jünglinge vom 24 Jahren an allemal genügend Gelegenheit zur glücklichsten Verbindung geboten wird.

72. Heirathet niemals ohne Neigung. Höret nicht auf den Trost: „die Liebe wird sich finden,“ denn sie findet sich nicht, — nur Gewohnheit an Schmerz und Leiden macht es so scheinend. Der erste Eindruck bei dem ersten Begegnen zweier Liebenden ist der reinste von Gott aus der Seele gekommene, danach richtet Euch in der Liebe. Wer da sucht, der findet. Verlangt nichts Vollkommnes, Fleckenloses, da Ihr ja vielleicht noch Unvollkommner seid als Diejenigen, deren Flecken Euch nicht gefallen. —

73. Geht im Zuvorkommen, Nachsichtüben, Freude bereiten, Scham, herzlichen, freundlichen Begegnen, Aufmuntern und Aufopferung aus Liebe in der Ehe wetteifernd, Einer dem Andern voran, duldet Alles, nur Verspottung Eurer aufopfernden Liebe durch hartnäckiges Entgegenhandeln, stetes, absichtliches Widerreden, gemeines, lärmendes, Achtung-, Ehre-, Freude, Gesundheit und Lebenraubendes, unausgesetztes und andauerndes pöbelhaftes

Betragen höchstens 3 Jahre, durch Untreue, Verrath, durch Schändung Eurer Ehre, Eurer Stellung, Gefährdung und Beraubung Eures Einkommens zur Erhaltung des Lebens duldet nicht eine Stunde, und ist jeder Besserungs- und Bekehrungsversuch vergebens, so lasset Euch scheiden, es ist dies besser, als schaffet Ihr Euch noch grösseres Leid und mehrere unglückliche Wesen aus solcher Ehe.

74. Doch sowohl bei einer Ehescheidung, als bei jedem andern Processe, suchet Alles auf dem kürzesten, stillsten Wege durch Liebe, Ruhe, Güte und Geldopferung zu beseitigen, denn sonst kömmt es oft, dass man durch die länger andauernde Gemüths- und nervenzerrüttende Abspannung und Erwartung nicht nur Gesundheit und Vermögen, sondern auch das Leben dazu verliert.

75. Dem Reinen ist Alles rein, dem Gemeinen Alles gemein.

76. Thue Allen Gutes, doch Du verlange von Niemandem etwas und hoffe auf Nichts, dann wirst Du überall gern gesehen.

77. Wenn Vornehme und Reiche Dich freundlich begegnen, so lobe sie nicht gleich ihrer Liebe wegen und baue ja nicht auf ihre Versprechungen oder Freundschaftsbezeugungen, — denn grösstentheils geschieht diess nur des Eigennutzes und der Artigkeit willen, weil Du ihnen interessant, unterhaltend und in irgend einer Art dienlich bist, doch ist diess vorüber und Du bist ausgebraucht, so wirst Du für Deine Dienste bezahlt gleich einem Possenreisser und gleich einer ausgequetschten Citrone weggeworfen.

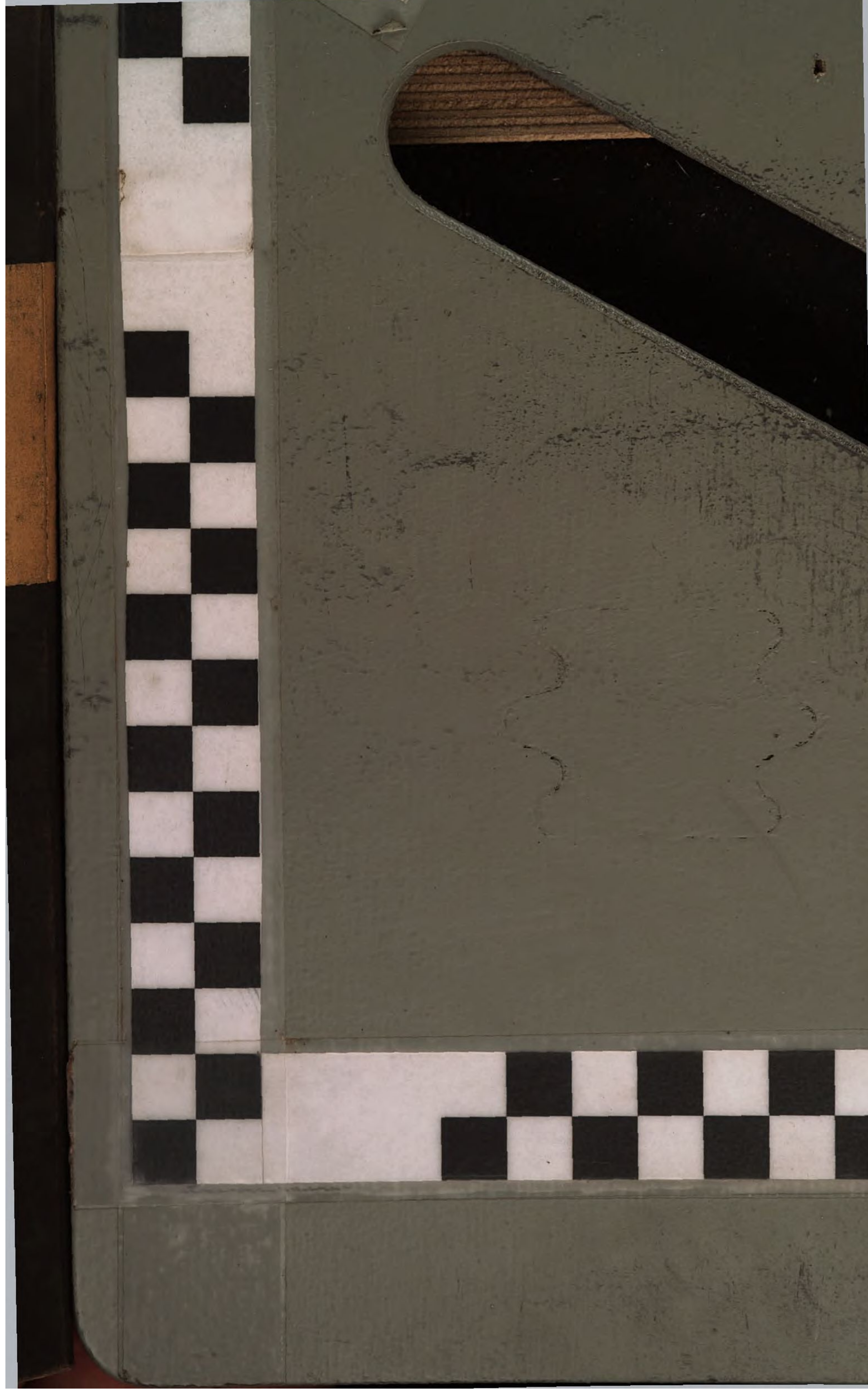
78. Besonders Ihr freien Künstler und Gelehrten rechnet niemals auf das Versprechen der Vornehmen und Reichen, denn so lange wie sie an Euren schönen Geistesproductionen Wohlgefallen finden, thun sie mit Euch schön gleich wie mit bezahlten Geliebten, doch haben sie die Reize Eurer Künste genossen, so werdet Ihr ausgestossen, auf der Strasse nicht gesehen noch gekannt, sondern verläugnet aus — Lieblosigkeit und falscher Scham.

79. Wo Reichthum thront, da flieht die göttliche Liebe, denn Beides vereinigt sich eben so wenig, wie Feuer und Wasser. Daher erkennet stets aus den Graden des Vermögens den Grad der heiligsten Liebe. — Willst Du in Wahrheit den wirklichen Charakter des Menschen erkennen, d. h. den Grad seiner göttlichen Liebe oder seines Gemüthes erfahren, so siehe, wie er sich im Rausche, Zorn, bei Beleidigung seiner Ehre und dann benimmt, wenn er Dir im Unglücke helfen soll, welches Du ihm im Vertrauen offenbarest. Bleibt er in Allem sanft, weich, freundlich, gütig und mild? so ist es ein Mensch der Liebe, wie er sein soll, da nur aus der Barmherzigkeit und Hülfe allein, die Liebe zu erkennen gehet.

Und mit diesem Rath sei meine Weltanschauung — auf Erfahrung begründet — beendet, die eigentlich aus weiter Nichts, als wie aus Zurückführung zur Einfachheit, Reinheit und Wahrheit besteht.

Zwei Wege führen zu dieser Erkenntniss, der erste durch glückliche Jugendbildung, der zweite durch Leiden, welcher der meine war. Der erste ist kurz und schön, der letzte trübselig, mühevoll und vernichtend. Der erstere erhält Seele und Leib rein, gesund und glücklich, und führt geraden Weges — ohne eigenes Verdienst und Mühe — ins Paradies. Der zweite, mit vielen Kämpfen und Ringen — nachdem oft Leib und Seele zertrümmert — zum Hineinblicken heran. Daher, wie und was Ihr auch bisher gewesen seid, gebt Euch der ruhigen Ueberzeugung hin, dass Gott Euch nicht zu allein Schuldigen verdammen, sondern Eure vorangegangenen Ereignisse in Betracht ziehen wird, aus den Ihr hervorgegangen, nur strebet nach Möglichkeit zur Vervollkommnung in der Liebe. — Segnet die Euch fluchen, thut Denen wohl, die Euch hassen und verfolgen, — aber in der That und nicht im Worte.





renden der Fall. Für alle diese sind die hiergenannten Regeln von höherem Interesse.

58. Lachen (gleichviel wodurch, ob durch geistigen oder körperlichen Reiz, als Reibung, mässiges Kitzeln etc.) macht schön und gesund, doch wie man lacht, ist Sache der Bildung. Der Edle lacht einnehmend, der Grobe gemein.

59. Arbeiten in der Wirthschaft, besonders Feldwirthschaft, wie Wasser- und Luftgenuss macht kräftig und stark. Alle fetten und feurigen Speisen sind der Gesundheit und Ernährung schädlich und dürfen nur als Medicin verwendet werden.

60. Daher gehört zum glücklichen Leben sehr wenig. Luft, Wasser, Bewegung, Wärme, Liebe, Freude, Schlaf und gutes Bewusstsein sind die hauptsächlichsten Bestandtheile: etwas Milch, Bier, Suppe von Obst, Wurzeln und Früchten, und seltener Fleisch sind kostenlose Nebendinge dazu, welche jedes Kind sich erwerben kann.

61. Alles Uebrige, als hohe Geburt, hoher Stand, Geldreichthum sind angenehme Zufälligkeiten, doch nichts Anderes, als eingebildete Nothwendigkeiten, welche weder zum Glück noch zur Weisheit erforderlich sind, welche keinesweges Gottes Grundgesetz, sondern nur die Mode der Halberleuchtung geschaffen hat. Denn Alles Haben und Leiden ist Einbildung der Fantasie, und hängt daher im Verlangen von Begriff, Sitte und Belehrung ab.

62. Dem Tieferleuchteten ist alles Ebengenannte zu seinem Glücke und Streben eine unnöthige, unbequeme Last, und gelangt er zur höchsten Stufe der Erkenntniss aller Wahrheit, so erfährt er Folgendes: Erstens, dass die nervenanstrengende, geistige Sorge und Angst für Erlangung und Erhaltung der unnöthigen, von der Mode geschaffenen „sogenannten“ Weltglücksgüter ihm im günstigsten Falle ein Viertel, die kostbaren, feurigen, fetten, gewürzreichen, ausländischen Speisen und Getränke ebenfalls ein Viertel, und endlich die dadurch entstandene körperliche Schwächung und Vernichtung durch Erlernen unnützer,

fremder Sprachen, Gedächtnissquälereien, Sing-, Spiel-, Tanz-, Reit-, Fecht-, Kunst-Streit und Speculationsausbildungen noch ein Viertel seines eigentlichen — in Mühen und Qual verbrachten — Lebens geraubt, und sich dadurch den Lohn für seine Unweisheit oder Halberkenntniss giebt, indem er nach Ablauf des vierten Theils seines eigentlichen Lebens entkräftet, mit vollem Bewusstsein zur Erde gehen muss, während der fröhliche, zufriedene, gemüth- und liebevolle arme bei schmaler Kost und einiger Vorsicht viermal länger lebt und liebt.

63. Nur in der unverschuldeten, reinen, materiellen Armuth allein liegt die Weisheit für wahrhaft langes, gesundes und glückliches Leben und seliges Sterben als köstlichster Diamant enthalten, den die unverschuldeten Armen aus Liebe unbewusst besitzen und nur dann erst erkennen würden, müssten sie eine Zeit lang die verantwortlichen, mühevollen, aufopfernden, hohen, gefährlichen Stellen, z. B. die eines Königs, Ministers, Feldherrn und anderer kühner Unternehmer bekleiden, denen alle Schätze der Erde Das nicht geben können, was die Armen ihrer Unverantwortlichkeit und ruhig einfachen Lebensweise wegen haben. Da alle Lebensweisheit allein in geistiger und körperlicher Ruhe, unverkümmertem Genuss der Liebe, Freude und Bewegung durch erwärmende Körperarbeit in freier Luft, und im mässigen Essen und Trinken der wässerigsten, einfachsten, kostlosesten Nahrungsmittel besteht. Weiches, trocknes, reines Stroh, oder von seinen Säften durch Ausdörrung befreites Laub ist ein kostenloses und dabei tausendmal gesünderes Lager, als das der kostspieligsten Seiden- und Daunenbetten. Ein weites, leichtes, leinenes oder wollenes Gewand das beste und bequemste. In den meisten Krankheiten ist Arbeit, Bewegung, Luft, Wasser, Obst, Abführung, Reinlichkeit, Schweiss, Wärme, Ruhe, Freude, Liebe und Schlaf die wirksamste Medicin: mit Anwendung der Verstands- und Willenskraft der wohlmeinendste Arzt.

geistigen und körperlichen Zustände erkannt, und ihm nach dieser seiner eigenen Natur auch die ihm nur passenden eigenen Mittel und Gesetze zur Erreichung seiner Glückseligkeit — zur Befolgung und Ausübung der Lehre Jesu — geboten werde, da sonst ohne Anwendung und Vereinbarung der tiefern Menschenkunde mit der Religionslehre, durch das Selbstüberlassensein jedes Einzelnen in Hinsicht der eigenen Deutung derselben, — die wirkliche allgemeine Ausführung und Anwendung der Religion der Liebe unmöglich ist, da die Mehrsten aus eigenem Geiste weder den wahren Sinn fassen, noch die Mittel und Wege zur Durchführung finden.

43. Die klar hingestellten und bewiesenen Grundsätze meiner Menschenkenntniss überzeugen einen Jeden von den wirklichen Fähigkeiten, Zuständen und Graden der Vollkommenheiten seines geistigen und körperlichen Wesens, da in der Natur überall der Geist nach seinem Wesen die Formen, Farben, Massen und Grössen seiner sichtbaren Organe zum Wirken (den Körper) bildet. Der — gleich der Ausstrahlung der Sonnenstrahlen, — uns von Gott ununterbrochen zuströmende, Alles bildende, belebende und erhaltende Geist, ist nicht, wie man im Allgemeinen glaubt, ein stoffloses Wesen, sondern — (gleich jedem unbeseelten Mineral- oder Pflanzen-Geist, als Salmiak-Geist, Chloroform-Aether etc. etc.) — ein aus, für uns in seinem Wesen unbegreiflichen feinen Stoff-Atomen bestehende aufgelöste Substanz, welche, sich nach den bereits hier auf Erden vorgefundenen Organen und ihren Massen, (die sie mehr oder weniger auffasst und festhält) aus göttlicher Liebe befruchtend, entzündend verbindet, und so neue Wesen, aus ihren gröberen zu festen Wirkungs-Organen sich eignenden und bestimmten Massen bildet — (gleich dem galvanischen Auflösungs- und Anschliessungs-Prozesse ebenfalls anschliessend, zu dem, von der Güte, Reinheit und Masse bedingten, d. h. mehr oder weniger mit Kohl-, Stick- und Todtenstoff gemischten Aether).

44. Daraus erhellet, was ein Umblick in der Natur auch überall beweiset, dass: nach dem herrschenden Aufenthalte und Einathmen der Luft sich Geist und Körper aller Wesen ähnlich bildet, da das Herrschende allemal das in sich Aufnehmende, Bestimmende wird, ebenso wie ein Guter, zwischen vielen Schlechten endlich schlecht, ein Böser zwischen vielen Guten endlich gut, ein Kranker zwischen Gesunden gesund, ein Gesunder zwischen Kranken krank, ein Trauriger zwischen Fröhlichen heiter, und ein Fröhlicher zwischen Traurigen traurig wird. —

45. Das Obere ist überall in der Natur das Geistigere, Reinere und Edlere, (wie der Kopf bei dem Menschen, die Blumen und Früchte der Gewächse) so auch die mehr Oben strömenden — doch nicht aus unserer Erdatmosphäre herausgetretenen Luftschichten. — Menschen, die daher auf sumpfsosen, luftigen, felsigen und bergigen — nicht von zu vieler Feuchtigkeit in sich tragenden Pflanzen bedeckten Höhen-Gegenden wohnen, sind die aus den vollkommensten, reinsten und geistigsten Aether-Stoffen Erzeugten und desshalb an Geist und Körper gesunderen, vollkommneren.

Dagegen die an feuchten, kalten, moderigen, Moorgründigen, flachen Wasser-, Dunst-, Gras- und Pflanzen-Gegenden leben, viel ungesunder und aus aufgeschwemmten, faulen, feuchten Dunst- und Wasser-Massen bestehend, daher krankhafter und zersetzlicher sind.

Verbindet sich dabei noch Sonnen-Licht- und Wärme-Losigkeit, mit Ausdünstung faulender, verwesender Thier- und Pflanzen-Substanzen — als Gas-, Dünger-, Woll-, Rauch-, Oel-, Farbe-, Häute-, Leder-, Papier-, Spirituosen- und narkotischen Kräuter-Ausdünstungen, mit todter, unveränderter, reich-, leb-, und geistloser Aussicht (als wie in finstere, einsame, feuchte, kalte, Hof-, Parterre-, Keller- und Dach-Wohnungen, wo monotone schwarze Mauern, Dächer und ähnliche prosaische Gegenstände, bei undecorirten, eben so finstern und kalten Zimmerwänden, und gleich-

mässiger, reiz- und geistloser Beschäftigung, als Nähen, Stricken, Abschreiben, dann ist in jeder Hinsicht ein solches Leben elender als der Tod, da man lebendig todt, mit Bewusstsein eine modernde Leiche in einem kalten, unheimlichen Grabe, — oder einem Verbrechen-Gefängnisse lebt. Stetes, alle Freuden des Lebens tödtendes Nervenleiden, in Gestalt des Kopf-, Zahn-, Magen- und Leib-Wehes, verbunden mit stetem Gichtschmerz, Krampf, Reissen u. s. w., bis ein schmerzhafter, angstvoller Tod, nach oft langjähriger totaler Lähmung, Entkräftung, Abzehrung, Schwindsucht, Wassersucht und Krämpfe diesem elenden — aus Unkenntniss hervorgegangenen — Leben ein Ende macht, nachdem vorher noch Doctor, Apotheker, Aergerlichkeit, Missverständniss und andere, das Uebel nicht beseitigende, sondern nur noch verschlimmernde Dinge, — den erarbeiteten Verdienst verzehrt, den Wohlhabenden zum Bettler, Hüllosen und Unglücklichen gemacht hat.

46. Daher fliehe ein Jeder, wer nur irgend kann, solche hier bezeichnete, feuchte, sonnenlose, finstere, monotone, aller erquickenden Aussicht beraubten Wohnungen und ziehe nach sonnenreichen, luftigen, rauchlosen Anhöhen, wo möglich auf Felsen-, Stein- oder Sand-Grund, mit Vermeidung aller Feuchtigkeit in sich tragender Pflanzen- und Baum-Gattungen, ausser den edle Sand- und Kalk-Stoffe enthaltenden Nadel-Hölzern. Wer daher kann, lebe alljährlich einige Monate in Nadelholz-Gebirgen, bewegend, arbeitend, thätig, esse viel Wasser- und Brüh-Suppen, Gemüse, Obst, Hering, hopfenloses Malzbier, leichte Butter, Brot, wenig Milch, Fisch und viel Rind-, Kalb-, Geflügel- und Wild-Braten, ohne Kummer, Denken, Sorgen und Aerger, in Verbindung mit vielem, kräftigem Schlaf und wohlthätigem Schweiss, durch laue warme Bäder, kaltes Wasser-Trinken, und körperliches Arbeiten, als Bergsteigen, Klettern, Graben, Holzsägen und Hauen, Reiten, Dreschen etc. etc., dann erst heilt er sich in Wahr-

heit durch die heilige Natur-Medicin von allen geistigen und körperlichen Schwächen und Gebrechen. Doch das durchaus mit verbundene Nothwendigste und Heiligste, — ohne welches keine Genesung und glückliche Erfolge möglich sind, — sei die stete Liebe zu Gott, allen Menschen und allen geschaffenen Wesen durch Barmherzigkeit und Aufopferung, auf dass er immer und überall in edlen Gedanken, Worten und Werken zu Gott in Wahrheit bete, — auf dass er frei sei, denn daraus erfolgt nur allein das wahre, selige Bewusstsein, in Gestalt der Liebe, Freude, Ruhe und Zufriedenheit, welche Besserung, Gesundheit, langes, glückliches Leben und ein sanftes bewusstloses Ende, des Sterblichen höchstes Glück, herbeiführt. Ohne diesen heiligen und moralischen Vorsatz hilft Alles nichts. Der Streiter, Zänker, Grobian, Gemeine, Unzüchtige, Lasterhafte, Grausame, Geizige, wie ein Thier Arbeitende, Fanatiker: in Religion, Politik, Spekulation, Prozesse, Eroberung, Pedanterie, Eifersucht, Ruhmsucht, Erlernsucht, Gedächtniss-Uebung, Naturforschung, Mathematik, Selbstliebe, Aengstlichkeit, Abhärtung durch kalte Bäder, Hunger, Schlafentbehrung, mögen entweder zu Hause bleiben, da die Kur ihnen ohne Ablegung ihrer Thorheit und Gewohnheits-Macht doch nichts nützt, oder sie mögen für die Dauer die Weisheit eines vierjährigen Kindes studiren, und so leben wie dieses aus eigenem Trieb der Freude lebt.

47. Nur wenn einst ohne Unterschied aller Völker, aus Liebe für ihre schwächern, schüchternen, aus falscher Scham in ungekanntem Unglücke und Elende lebende, von der Welt verlassene, rath- und hülflos lebende Mitmenschen die gesetzliche Einrichtung eingeführt wird, dass wahrhaft Befähigte und in Wahrheit wissenschaftlich gebildete „Menschenkenner“ (Psychologen und Anthropologen) in Gestalt der Aerzte, Prediger, Lehrer und Natur-Forscher, jede, hundert oder 5 hundert Familien verpflichtet werden (welche in einer bestimmten zu einem Distrikte verbundenen Häuser Anzahl wohnen) dieselben unaufge-

fordert, regelmässig aufzusuchen, sich aus wahrer Liebe und Gottesfurcht mit dem geistigen, körperlichen und sittlichen Zustande und der materiellen Lage jedes Einzelnen, wer er auch sei, bekannt machen, und ihm augenblicklich in der That für alle Verhältnisse gleich mit den (dem Bedürfnisse entsprechenden) Rathschlägen, Mitteln und Wegen zur Beseitigung seiner etwaigen Kümmernisse, Zweifel, Unruhe, Noth, Krankheiten und sonstigen Leiden beistehn, und durch die dafür nöthigen Reserve-General-Fonds unterstützen — und so aus Liebe mit Liebe — Jeden zur Liebe und Freude führen — dann erst ist der Tag der Gottes-Erkenntniss herangebrochen, dann erst wird das Christenthum keine Heuchelei, sondern Wahrheit werden, dann erst werden wir glücklicher, reiner und vollkommnere Menschen zeugen, bilden und erziehen, dann wird nach und nach alles Unglück, als: Hässlichkeit, Ehelosigkeit, Unmoral, Krankheit, Laster, Wahnsinn, Verbrechen und elender, früher und bewusster Tod von der Erde verschwinden, Strafen, Festungen, Soldaten, Krieg und Menschen-Vernichtungs-Waffen nur noch in historischen Sagen (zum schmerzvollen Erstaunen und Mitleiden über die, früher in Finsterniss und Lieblosigkeit gelebten Vorfahren) erwähnt und bekannt werden, bis endlich die Zeit auch diese letzten nothwendigen Entwicklungs-Kämpfe verschwinden, diese Welt zu dem von den Alten geahnten und beschriebenen — jedoch noch nicht dagewesenen — himmlischen Paradiese, und ihre Einwohner zur einzigen Heerde Glückseliger umwandeln wird, deren Schöpfer und wirklicher Mitleber in seinen geschaffenen Nachkommen Jeder ist, der mit den hier benannten Mitteln die Lehre Jesu ausübt.

48. Wer aber andere — aus Macht der Gewohnheit, zum Alten, Dunkelheit, Eigenliebe, Selbstüberschätzung, Vorurtheil; zufällige Stellung, Bekenntnisse und sonstige Rücksichten anwendet, und mich Idealist, Schwärmer, Heuchler und Narr meiner Liebe wegen heisst, den Armen

bedauere ich von ganzer Seele, denn er führt den Kampf gegen die Liebe, und, da Gott die Liebe ist, gegen Gott. Weh Euch Ihr Würmer, die Ihr es waget, die heilige Liebe zu verschmähen, Gehirn und Herz wird Euch zerreißen, denn Spötter müssen untergehn.

49. Wollt Ihr ein Recht zu meiner Verspottung darin finden, dass Ihr saget, wie so Viele unter Euch thaten: Was der Narr uns lehren will, wissen wir allein, haben unsere Prediger, Lehrer und Aerzte, die uns in allen Fällen des Lebens nach gelehrten Grundsätzen rathen und helfen, bedürfen seiner daher nicht!! — so sage ich Euch: Alles wahrhaft Starke und Fortdauernde in der Natur entwickelt sich von Unten nach Oben, — so jede Pflanze, jedes Gebäude, sei es der Wohnung, der Sitte, dem Wissen oder wem immer angehörig — besteht nur dann, wenn es nach Grundsätzen der Liebe — von Unten hergehet, — in seinem Fundamente aus gröberen ungekünstelten Stoffen, derb, bestimmt und stark begründet ist, und so mögen diese Worte für Manchen, der sie verstehen will, ebenfalls ein Steinchen zum Fundamente für den Tempel der göttlichen Liebe sein, wozu sie bestimmt sind.

50. Moses, Mahomed, Christus, Diogenes, Sokrates, Böhm, Sachs, Priesnitz und viele andere ungelehrte, aus dem niedern Volke hervorgegangene Menschen der Liebe werden zum Belage der oben genannten ewigen Naturgesetze dienen. — Ich kenne meine Schwächen zur Genüge. —

51. Ueberhaupt fliehet aus der Nähe der Witzbolde, Spötter, Satyriker und Lustigmacher, denn sie sind die giftigen Schlangen unter den Menschen, welche durch ihren Biss Tollheit, Krankheit, Mord und Selbstmord erzeugen, indem sie bedauernswürdige, unglückliche, lieblose, geistlose, giftige Wahnsinnige sind, welche ihren geringen Verstand aus Thorheit, nur zur eigenen und fremden Qual verwenden, zu feige sind, die Waffen der Wahrheit und Liebe offen zu gebrauchen, daher heuchlerisch schleichend in Gestalt des Scherzes, Alles was sie ihrer Thorheit und Krankheit

wegen nicht begreifen noch nachmachen können, wie ihr elendes Wesen in seiner Jämmerlichkeit zu beleuchten bedroht — mit ihrem langsam, aber sicher tödtenden Gifte der Lüge, Bosheit und Schmähung begeistern.

52. Ebenso fliehet aus der Nähe der Alles Tadelnden, Besserwissenden, Nichtsschmeckenden, Nichtsrechtseienden, stets über die Schlechtigkeit der Menschen Klagenden, — da sie eben von ihrem trüben, finstern, schmutzigen, schlechten Standpunkte aus, worauf sie stehen, alles Andere so finden, hier nur immer eine optische Täuschung stattfindet, wie dem, dessen Zunge mit Galle belegt ist, selbst Honig bitter vorkömmt.

53. Hütet Euch vor Denen, und erhebet Euch über deren Urtheil, welche nur stets und immer einzig und allein auf die ihnen rechtscheinende (angelernte) Form achten, und ohne den Inhalt derselben zu untersuchen, — schnell nach dem Schein richten. Sie sind noch unzurechnungsfähige Kinder, welche lieber nach blanken Glasperlen, Messing-Schmuck und schönen Giftpilzen greifen, als nach nützlichen Büchern, oder ungeschliffenen Edelsteinen. —

54. Solche, die ununtersucht, ungehört und die Sache nicht kennend, richten, sind bedauernswürdige Narren, die Andere so nennen, wie der Kuckuk seinen Namen.

55. Ein schön beanlagter, durch gesunde Lebensweise ebenfalls gesunder aber ungebildeter Mensch, gleicht einem hohlen Gefässe ohne Inhalt, oder einem schönem Block, aus welchem noch nichts geformt. Willen- und kenntnisslos nimmt er dann gerade das Böse, wie Gute auf, darum bestimmt nur Bildung allein den geistigen und wahren Werth des Menschen.

56. Solche, welche auf Kleiderpracht, — besonders auf reine, grelle bunte Farben, blanke funkelnde Schmucksachen, und viele, zur Erwärmung und Bedeckung des Körpers unnöthige Schnörkeleien, einen hohen Werth legen, die wollen den fehlenden Geist und Körper dadurch er-

setzen. Untersucht sie nur genauer, und Ihr werdet statt Gehirn: Bänder, falsche Haare, Hauben und Hüte, statt Lungen und Brüste: Falten und Tücher, statt kräftige Muskeln weite Leiber, Blut und markreiche Lenden und lebensfrische, blühende Gesichtsfarben nichts als prunkhafte faltenreiche Sammt-, Woll- und Seiden-Stoffe finden.

Edler sind solche nicht von Natur aus begünstigte Mitbrüder und Schwestern, wenn sie wenigstens klug und nicht zum eigenen Nachtheil einfältig handeln, nämlich: durch so kostbare todte Stoffe und brillante Farben, nicht ihr ohne dies schon kümmerliches und ärmliches Wesen (welche zum Starkwerden hier ja meine vorher genannten Anweisungen befolgen mögen) dadurch noch weit unansehnlicher, grauer und finsterer in den Hintergrund drängen. —

Gemischte, helle unbestimmte Sandfarben, — die grüngrau, blaugrau, röthlichgrau gelbgrau sein können, mit wenigen entgegengesetzten zart reinen Nebensachen, als Einfassungen, Futter und Bänder, mit weissen Unterkleidern verbunden, sind allemal die anziehensten, schönsten, Jedem passenden Kleider für Sonn- und Festtage. Dunkle und schwarze Kleider sind sehr kleidend und entgehen aller Recension. — Am harmonischsten steht: Grüngrau und Meergrün mit Hellrosa und Weiss, — Blaugrau mit hell Orange und Weiss, — lilla oder rothgrau mit Stroh- oder hell Okergelb und Weiss. Etwas Goldschmuck erhöht natürlich das Ganze, doch sehr lebhaft rothen Gesichtern stehet Schwarz mit Gold und Meergrün am schönsten.

57. Säufer, Schwelger, Stillsitzer, Faulenzer, Streiter, Zänker, Boshafte, Lasterhafte, leidenschaftliche Tänzer, Schreier, Witzbolde, Fanatiker im Arbeiten, Studiren, Tabackrauchen, Lesen, Nachtaufbleiben erzeugen sich Blutandrang nach dem Kopfe, wodurch sie die Zahn- und Haarnerven erkälten, und sich somit um Zähne, Haare, Freude, Gesundheit und Schönheit bringen, besonders ist dieses bei stets Stillsitzenden, Säufern, Streitern und Studi-

renden der Fall. Für alle diese sind die hiergenannten Regeln von höherem Interesse.

58. Lachen (gleichviel wodurch, ob durch geistigen oder körperlichen Reiz, als Reibung, mässiges Kitzeln etc.) macht schön und gesund, doch wie man lacht, ist Sache der Bildung. Der Edle lacht einnehmend, der Grobe gemein.

59. Arbeiten in der Wirthschaft, besonders Feldwirthschaft, wie Wasser- und Luftgenuss macht kräftig und stark. Alle fetten und feurigen Speisen sind der Gesundheit und Ernährung schädlich und dürfen nur als Medicin verwendet werden.

60. Daher gehört zum glücklichen Leben sehr wenig. Luft, Wasser, Bewegung, Wärme, Liebe, Freude, Schlaf und gutes Bewusstsein sind die hauptsächlichsten Bestandtheile: etwas Milch, Bier, Suppe von Obst, Wurzeln und Früchten, und seltener Fleisch sind kostenlose Nebendinge dazu, welche jedes Kind sich erwerben kann.

61. Alles Uebrige, als hohe Geburt, hoher Stand, Geldreichthum sind angenehme Zufälligkeiten, doch nichts Anderes, als eingebildete Nothwendigkeiten, welche weder zum Glück noch zur Weisheit erforderlich sind, welche keinesweges Gottes Grundgesetz, sondern nur die Mode der Halberleuchtung geschaffen hat. Denn Alles Haben und Leiden ist Einbildung der Fantasie, und hängt daher im Verlangen von Begriff, Sitte und Belehrung ab.

62. Dem Tieferleuchteten ist alles Ebengenannte zu seinem Glücke und Streben eine unnöthige, unbequeme Last, und gelangt er zur höchsten Stufe der Erkenntniss aller Wahrheit, so erfährt er Folgendes: Erstens, dass die nervenanstrengende, geistige Sorge und Angst für Erlangung und Erhaltung der unnöthigen, von der Mode geschaffenen „sogenannten“ Weltglücksgüter ihm im günstigsten Falle ein Viertel, die kostbaren, feurigen, fetten, gewürzreichen, ausländischen Speisen und Getränke ebenfalls ein Viertel, und endlich die dadurch entstandene körperliche Schwächung und Vernichtung durch Erlernen unnützer,

fremder Sprachen, Gedächtnissquälereien, Sing-, Spiel-, Tanz-, Reit-, Fecht-, Kunst-Streit und Speculationsausbildungen noch ein Viertel seines eigentlichen — in Mühen und Qual verbrachten — Lebens geraubt, und sich dadurch den Lohn für seine Unweisheit oder Halberkenntniss giebt, indem er nach Ablauf des vierten Theils seines eigentlichen Lebens entkräftet, mit vollem Bewusstsein zur Erde gehen muss, während der fröhliche, zufriedene, gemüth- und liebevolle Arme bei schmaler Kost und einiger Vorsicht viermal länger lebt und liebt.

63. Nur in der unverschuldeten, reinen, materiellen Armuth allein liegt die Weisheit für wahrhaft langes, gesundes und glückliches Leben und seliges Sterben als köstlichster Diamant enthalten, den die unverschuldeten Armen aus Liebe unbewusst besitzen und nur dann erst erkennen würden, müssten sie eine Zeit lang die verantwortlichen, mühevollen, aufopfernden, hohen, gefährlichen Stellen, z. B. die eines Königs, Ministers, Feldherrn und anderer kühner Unternehmer bekleiden, denen alle Schätze der Erde Das nicht geben können, was die Armen ihrer Unverantwortlichkeit und ruhig einfachen Lebensweise wegen haben. Da alle Lebensweisheit allein in geistiger und körperlicher Ruhe, unverkümmertem Genuss der Liebe, Freude und Bewegung durch erwärmende Körperarbeit in freier Luft, und im mässigen Essen und Trinken der wässerigsten, einfachsten, kostlosesten Nahrungsmittel besteht. Weiches, trocknes, reines Stroh, oder von seinen Säften durch Ausdörrung befreites Laub ist ein kostenloses und dabei tausendmal gesünderes Lager, als das der kostspieligsten Seiden- und Daunenbetten. Ein weites, leichtes, leinenes oder wollenes Gewand das beste und bequemste. In den meisten Krankheiten ist Arbeit, Bewegung, Luft, Wasser, Obst, Abführung, Reinlichkeit, Schweiss, Wärme, Ruhe, Freude, Liebe und Schlaf die wirksamste Medicin: mit Anwendung der Verstands- und Willenskraft der wohlmeinendste Arzt.

64. Ohne Liebe und Freundschaft ist das Leben todt, denn von hundert Krankheiten haben 99 ihren Urgrund im Entbehren dieser beiden heiligsten Bedürfnisse des aus Liebe — durch Liebe — zur Liebe geschaffenen Menschen. Niemand darf ohne Befriedigung der Liebe leben, denn die allgütige Weisheit hat für jedes ihrer Geschöpfe (in welchem Zustande und Verhältnisse sie auch existiren) auch allemal wieder Gleichartige, in jeder Beziehung geschaffen, welche dann auch allemal wieder nur Hinneigung zu ihnen gleichende Wesen des andern Geschlechtes — besonders bei der ehelichen Verbindung — fühlen, und das nur als schön und vollkommen finden, was ihnen gleicht.

65. Daher ist es bekanntes und wahres Naturgesetz, dass die Ehen allemal dauernd die glücklichsten werden, wo beide Theile sich körperlich in Allem so ähnlich sind, als wenn sie Geschwister wären, da denn auch die Seele eine gleiche, allemal im Empfinden, Streben und Handeln ist, welche ihre Körperformen nach sich gebildet haben.

66. Aus Liebe zur allgemeinen Menschenveredelung sollten unheilbar Geschwächte, Entkräftete, Verkrümmte, an Abzehrung, Schwindsucht, giftigen und fressenden Säften und Schwüren Leidende, wie Gemüthskranke, Tob-süchtige, Gallsüchtige, Zänker und ähnliche boshaft Leidenschaftliche sich niemals verbinden, da sie sich und die Mitwelt mit elenden Nachkommen und vielen Trübsalen belästigen. Hierin gebietet Religion und Kraft die Moral: von zwei Uebeln das kleinste wählen, nämlich ledig bleiben, und die Erzeugung vollkommener und glücklicherer Nachkommen, gesunden und vollkommnern Mitmenschen zu überlassen, dafür aber sich nach Kräften und Vermögen am Genusse aller andern Freuden der Natur und Kunst zu entschädigen.

67. Der wahre, edle Mann, — der wirklich ein holdes, liebes Weib schätzen kann — es wahrhaft liebt, der wird wohl prüfen, doch bald das Richtige erkennen — nicht lange unentschlossen kämpfen, schwachen, sondern Gott

und seiner eigenen Kraft vertrauen — auf andere Menschen niemals bauen — und freudig handeln. Darum möge eine jede Jungfrau sich hüten, einem Manne ihre Liebe zu schenken, der die von unwürdiger Speculation und Heuchelei geschaffene, sehr bequeme Modeentschuldigung anwendet: „die Verhältnisse erlauben eine Verbindung noch nicht“ — obgleich er allein oftmals mehr verbraucht, als hätte er eine bescheidene Gattin und zehn Kinder. — Fliehet solchen Mann, denn er ist eurer Liebe und Aufopferung nicht werth, er heisse und sei wer er wolle, denn nur „aufopfernde, heilige Liebe“ allein (welche Kraft und Macht zur Herbeischaffung alles Uebrigen in sich trägt) ist der Grundstoff, Grundtrieb und Grundzweck der Ehe, und nicht die verbesserten Verhältnisse, d. h. nicht die grössere Quantität des thierischen Futters. Lange Liebschaft tödtet die Liebe, die Moral, die Ruhe und das Leben.

68. Trachtet nach keuschen Weibern, da nur ein keusches Weib, eine züchtige, unbefleckte Jungfrau allein die Garantie zu einer glücklichen, wonnereichen Ehe mit sich bringt. — Doch Ausnahmen müssen auch hier Berücksichtigung durch Erforschung der Grundursachen finden.

69. Ein unkeusches Weib — sie sei Frau oder Jungfrau — die lügt, verliert die Ruhe, Freude, Reinheit, Selbstachtung, Schönheit und Gesundheit, wer da lügt, der trügt, ist Verräther, und der Verräther ist ein Dieb und Mörder — wenn nicht direct, so indirect um so sicherer.

70. Wehe Euch, Ihr Männer, die Ihr trachtet, die heilige Keuschheit einem schuldlosen Mädchen zu rauben und es hernach in seinem Jammer verlasst, der Fluch solcher That haftet an Euren Fersen, — verfolgt Euch überall, bis Ihr vernichtet seid, wie Ihr vernichtet habt das Lebensglück und den heiligen Lebenszweck Derjenigen, die aus Liebe sich Euch opferte. Ihr seid ärger, denn gemeine Strassenräuber und Mörder.

71. Ihr noch schuldlosen Jungfrauen und Jünglinge bleibt keusch bis zur Vermählung um jeden Preis, denn

dadurch nur allein werdet Ihr sehr bald glücklich Verbundene, Das Bewusstsein der Keuschheit und Reinheit giebt eine wunderbare Kraft zum erhöhten, muthigen Streben, Wirken, Durchführen und Erlangen des Nothwendigen, dass Ihr nicht zu lange Euch in der Enthaltbarkeit und Entbehrung der Liebe beherrschen brauchet, — denn das geistige und körperliche Feuer der wahren Keuschheit verleiht Euren Augen jene heilige Reinheit und mild schmachtende Sehnsucht nach göttlicher Liebe, dass es durch seinen Blick Alles beseligt, erwärmt, zu sich hinreißt, es sei Mensch oder Thier, Teufel oder Engel. Vollkommene, körperliche Schönheit, Gesundheit und eine beliebige Auswahl der vom andern Geschlechte zu Eurer Reinheit hingerissener, ist dann allemal der heiligen Keuschheit Lohn in den jugendlichsten, glücklichsten Jahren des Lebens, wodurch einer Jungfrau von 16 und dem Jünglinge vom 24 Jahren an allemal genügend Gelegenheit zur glücklichsten Verbindung geboten wird.

72. Heirathet niemals ohne Neigung. Höret nicht auf den Trost: „die Liebe wird sich finden,“ denn sie findet sich nicht, — nur Gewohnheit an Schmerz und Leiden macht es so scheinend. Der erste Eindruck bei dem ersten Begegnen zweier Liebenden ist der reinste von Gott aus der Seele gekommene, danach richtet Euch in der Liebe. Wer da sucht, der findet. Verlangt nichts Vollkommnes, Fleckenloses, da Ihr ja vielleicht noch Unvollkommner seid als Diejenigen, deren Flecken Euch nicht gefallen. —

73. Geht im Zuvorkommen, Nachsichtüben, Freude bereiten, Scham, herzlichen, freundlichen Begegnen, Aufmuntern und Aufopferung aus Liebe in der Ehe wetteifernd, Einer dem Andern voran, duldet Alles, nur Verspottung Eurer aufopfernden Liebe durch hartnäckiges Entgegenhandeln, stetes, absichtliches Widerreden, gemeines, lärmendes, Achtung-, Ehre-, Freude-, Gesundheit und Leben raubendes, unausgesetztes und andauerndes pöbelhaftes

Betragen höchstens 3 Jahre, durch Untreue, Verrath, durch Schändung Eurer Ehre, Eurer Stellung, Gefährdung und Beraubung Eures Einkommens zur Erhaltung des Lebens duldet nicht eine Stunde, und ist jeder Besserungs- und Bekehrungsversuch vergebens, so lasset Euch scheiden, es ist dies besser, als schaffet Ihr Euch noch grösseres Leid und mehrere unglückliche Wesen aus solcher Ehe.

74. Doch sowohl bei einer Ehescheidung, als bei jedem andern Processe, suchet Alles auf dem kürzesten, stillsten Wege durch Liebe, Ruhe, Güte und Geldopferung zu beseitigen, denn sonst kömmt es oft, dass man durch die länger andauernde Gemüths- und nervenzerrüttende Abspannung und Erwartung nicht nur Gesundheit und Vermögen, sondern auch das Leben dazu verliert.

75. Dem Reinen ist Alles rein, dem Gemeinen Alles gemein.

76. Thue Allen Gutes, doch Du verlange von Niemandem etwas und hoffe auf Nichts, dann wirst Du überall gern gesehen.

77. Wenn Vornehme und Reiche Dich freundlich begegnen, so lobe sie nicht gleich ihrer Liebe wegen und baue ja nicht auf ihre Versprechungen oder Freundschaftsbezeugungen, — denn grösstentheils geschieht diess nur des Eigennutzes und der Artigkeit willen, weil Du ihnen interessant, unterhaltend und in irgend einer Art dienlich bist, doch ist diess vorüber und Du bist ausgebraucht, so wirst Du für Deine Dienste bezahlt gleich einem Possenreisser und gleich einer ausgequetschten Citrone weggeworfen.

78. Besonders Ihr freien Künstler und Gelehrten rechnet niemals auf das Versprechen der Vornehmen und Reichen, denn so lange wie sie an Euren schönen Geistesproductionen Wohlgefallen finden, thun sie mit Euch schön gleich wie mit bezahlten Geliebten, doch haben sie die Reize Eurer Künste genossen, so werdet Ihr ausgestossen, auf der Strasse nicht gesehen noch gekannt, sondern verläugnet aus — Lieblosigkeit und falscher Scham.

79. Wo Reichthum thront, da flieht die göttliche Liebe, denn Beides vereinigt sich eben so wenig, wie Feuer und Wasser. Daher erkennet stets aus den Graden des Vermögens den Grad der heiligsten Liebe. — Willst Du in Wahrheit den wirklichen Charakter des Menschen erkennen, d. h. den Grad seiner göttlichen Liebe oder seines Gemüthes erfahren, so siehe, wie er sich im Rausche, Zorn, bei Beleidigung seiner Ehre und dann benimmt, wenn er Dir im Unglücke helfen soll, welches Du ihm im Vertrauen offenbarest. Bleibt er in Allem sanft, weich, freundlich, gütig und mild? so ist es ein Mensch der Liebe, wie er sein soll, da nur aus der Barmherzigkeit und Hülfe allein, die Liebe zu erkennen gehet.

Und mit diesem Rath sei meine Weltanschauung — auf Erfahrung begründet — beendet, die eigentlich aus weiter Nichts, als wie aus Zurückführung zur Einfachheit, Reinheit und Wahrheit besteht.

Zwei Wege führen zu dieser Erkenntniss, der erste durch glückliche Jugendbildung, der zweite durch Leiden, welcher der meine war. Der erste ist kurz und schön, der letzte trübselig, mühevoll und vernichtend. Der erstere erhält Seele und Leib rein, gesund und glückselig, und führt geraden Weges — ohne eigenes Verdienst und Mühe — ins Paradies. Der zweite, mit vielen Kämpfen und Ringen — nachdem oft Leib und Seele zertrümmert — zum Hineinblicken heran. Daher, wie und was Ihr auch bisher gewesen seid, gebt Euch der ruhigen Ueberzeugung hin, dass Gott Euch nicht zu allein Schuldigen verdammen, sondern Eure vorangegangenen Ereignisse in Betracht ziehen wird, aus den Ihr hervorgegangen, nur strebet nach Möglichkeit zur Vervollkommnung in der Liebe. — Segnet die Euch fluchen, thut Denen wohl, die Ench hassen und verfolgen, — aber in der That und nicht im Worte.



Bossard, Heinrich

Erkenntnisse und Lebensgesetze der Wahrheit und Liebe

Magdeburg 1852

Ph.sp. 109 gf

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10042823-6